

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 2. Mai 1914.

29. Jahrg.

Umtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

(Einkronen-Fälsficate. — 1000 Kronen Belohnung.)

Seit längerer Zeit zirkulieren in immer größerer Anzahl in Wien und Umgebung

falsche Einkronenstücke.

Dieselben sind mittels Guß sehr gut nachgemacht, haben einen guten Klang und können bei flüchtiger Betrachtung leicht als echte Münze vereinnahmt werden.

Die Fälsficate weisen ausschließlich österreichisches Gepräge auf und tragen zumeist die Jahreszahlen 1894 und 1901.

Bei der Ausgabe sind die Falsa mit einer gleichmäßigen Silberschichte bedeckt, die sich jedoch nach längerem Umlauf abwehrt. Derartige Stücke fühlen sich fettig an.

Unterscheidungsmerkmale von echter Münze:

1. Silberweiße, etwas matte Oberfläche bei neuen Stücken;
 2. fleckiges Aussehen und fettiges Anfühlen bei länger in Umlauf gewesenen Stücken;
 3. geringeres Gewicht;
 4. leichte, im Charakter der einzelnen Buchstaben von jener der echten Münzen abweichende Randschrift, welche vermutlich mittels eigener maschineller Vorrichtung, durch sogenannte Roulierung, hergestellt sein dürfte.
- Auf das Vorkommen der Falschstücke wird eindringlich aufmerksam gemacht.

Für denjenigen, dessen Angaben zur Eruiierung und Zustandebringung der Fälscher und Verbreiter führen, ist eine Belohnung von 1000 K ausgesetzt, deren Verteilung mit Ausschluß des Rechtsweges erfolgt.

Wien, am 8. April 1914.

A. K. Polizeidirektion in Wien.

Die Verstaatlichung der Realschule.

Unter dieser Marke hat die „Ybbstzeitung“ in ihrer vorwöchentlichen Folge wieder eine kleine Anbahnung versucht.

Wir haben uns über den Stand der Angelegenheit erkundigt und sind in der Lage, Folgendes mitzuteilen: Vor einiger Zeit erhielt der Bürgermeister die private Mitteilung, in den heurigen Voranschlag des Unterrichts-Ministeriums sei auch der für die Verstaatlichung der Waidhofner Realschule erforderliche Betrag eingesezt.

Auf dies hin sprach der Bürgermeister in Begleitung eines Stadtrates im Unterrichts- und Finanzministerium vor, um sich von die Richtigkeit der erhaltenen Mitteilung zu vergewissern. Bei diesen Stellen wurde die Richtigkeit bestätigt und mitgeteilt, daß der niederösterreichische Landesschulrat den Antrag erhalten habe, sich mit dem niederösterreichischen Landesauschuß und der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs „ins Benehmen zu sezen.“

Nach längerer Pause langte eine Zuschrift des niederösterreichischen Landeschulrates ein, mit welcher der Entwurf eines Vertrages zwischen dem Staate, dem Lande und der Stadt zur Begutachtung übermittle wurde. Der Bürgermeister wollte gelegentlich einer Anwesenheit in Wien mit dem Herrn Vizepräsidenten des Landeschulrates und dem Sekretär des Landesauschuß-Referenten vorläufige Rücksprache pflegen, erfuhr jedoch, daß er etwas zu früh gekommen sei, da ein Studium der Akten beiderseits noch nicht möglich gewesen sei.

Bei der genauen Prüfung des Entwurfes zeigte es sich dann, daß derselbe zum Teile auf ganz unrichtiger Annahme aufgebaut sei; es erschien zum Beispiel darin die Gemeinde als Eigentümerin des Gebäudes und der Einrichtung angeführt, während faktisch die Sparkasse die Eigentümerin ist; ferner war die Tatsache gar nicht berücksichtigt, daß die Lehrmittelsammlungen, Bibliotheken und dergleichen ganz oder doch zum größten Teile Eigentum des Landes sind usw.

Von diesem Sachverhalte machte der Bürgermeister dem Stadtrate Mitteilung und dieser war der Anschauung,

daß zunächst in einem Gegenentwurfe die tatsächlichen Grundlagen richtig gestellt werden müßten und dieser Gegenentwurf der Staatsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müsse, dann könne erst die Beratung und Schlußfassung der Gemeinde-Vertretung einsezen.

Sobald ein den tatsächlichen Eigentums- und sonstigen Verhältnissen entsprechendes Substrat vorliegt, wird hiervon die Gemeinde-Vertretung offiziell in Kenntnis gesetzt werden und ihre Beratungen zu beginnen haben.

Die bisherige Tätigkeit des Bürgermeisters ist durch den Gemeinderatsbeschluß vom 18. März 1912, mit dem die Forderung nach Verstaatlichung der Realschule erhoben wurde, vollständig gedeckt und gerechtfertigt.

Wenn schon jetzt auf die wirtschaftliche Bedeutung der Verstaatlichungsfrage hingewiesen wird, so sei nur kurz bemerkt, daß der christlichsoziale Verband des niederösterreichischen Landtages seinerzeit über Antrag des Herrn Abgeordneten Jar beschlossen hat, in der Verstaatlichung der Waidhofner Realschule einen Kriegsfall zu sehen — dies wohl kaum aus wirtschaftlicher Fürsorge für die Stadt Waidhofen. Warum sagen die Herren denn nicht offen, was doch jedermann weiß? Für sie ist die Waidhofner Realschule, richtiger die Erhaltung derselben und des Konviktes als Landesanstalt, als Zwingburg im Sinne der schwarzen Erzellenz, lediglich ein Politikum.

Ueber wirkliche wirtschaftliche Fragen haben die verschiedenen Parteien in der Gemeinde-Vertretung bisher nahezu ausnahmslos einstimmig beraten und beschlossen; warum also einer politischen Frage ein wirtschaftliches Mäntelchen umhängen und damit Verwirrung in das Funktionieren der Gemeinde-Vertretung bringen?

Die Verstaatlichung ist für unsere Gegner eine politische Frage, in der die Parteigegegensätze offenbar werden müssen; warum scheuen sie, diese Frage als solche zu behandeln?

Unsere Achtung vor den Gegnern würde kaum sinken, wenn sie ganz offen erklären würden, daß sie Realschule und Konvikt als politische Machtfaktoren nicht entbehren können und deshalb grundsätzlich gegen eine Verstaatlichung sein müßte.

Beiläufig bemerkt, sind wir grundsätzliche Gegner jeder Konvikterziehung und werden diesen unseren Standpunkt demnächst ausführlich darlegen und rechtfertigen.

Das Kirchberger-Konzert.

Samstag, den 25. v. M. gab Leopold Kirchberger im Infrühr-Saal ein Frühlingkonzert aus seinen lyrischen Arbeiten, ein Konzert bei Sesselnreihen, wie es sich für ernste Musik, welche fordert und verdient, daß man sich ihr mit ungeörter Aufmerksamkeit widme, gehört. Dies Konzert mag insofern ein Wagnis genannt werden, als es, wie gesagt, lediglich aus Stimmungs- und Solo-Lyrik bestand. Jedermann weiß, daß diese Kunst nicht eben die gesuchteste ist; sie gibt das Innigste und Geheimste, was der Schaffende zu sagen hat, und gegen solche Beichten sind viele Herzen in der Welt verschlossen, manche von Natur aus und manche aus grundsätzlicher Abneigung gegen das Allzupersonliche. — Wenn man aber den Erfolg eines derartigen Unternehmens nicht nach der Zahl der verkauften Sige bemißt, sondern nach der Unmittelbarkeit und Herzlichkeit des Beifalls der Zuhörer, so gelang Kirchbergers kühner Versuch vollkommen. Denn jedes einzelne seiner Lieder löste eine so freudige Zustimmung aus, daß der Komponist wohl merken mußte, wie sehr er verstanden und gewürdigt werde.

Seinen Freunden bot Kirchberger mit diesem Konzert einen interessanten und sehr erfreulichen Einblick in seine Werkstätte. Ein Stück Werden rauschte an uns vorüber. Gleich die erste Orchester-Suite war von einem leidenschaftlichen Vorwärtsdrängen befeelt, welches, erst unbestimmt und leise erwachend, bald von Harfen-Appreggios lockend ins Aetherische gehoben, bald von Cellostimmen sehnsuchtsvoll umfungen wurde und sich durch die ungestümen Launen und Schwerenöde einer jungen Liebe endlich zu froher Sicherheit emporrang. Und dieses Lied ohne Worte in fünf Strophen, das unser Hausorchester, trotzdem es nur dreimal geprobt hatte, mit rühmenswertem Ausdruck und Verständnis spielte, war in der Tat eine Art Ouverture für das ganze Konzert; denn es verkündete die tapfere Fortschritts-Parole „Ich bin

unterwegs“, die man auch aus dem zweiten Orchesterstück und fast aus jedem der zehn Textlieder herausrufen hörte. Trieb dieses Motiv im „Lenz werden“ immer in Sonne und Zuversicht dahin wie ein lächelnder Wind, so erzählte das Spiel „Im Dämmersehn“ von dunkleren Stunden des Wandens und Wachens, von unterirdischen sozusagen, in denen die Wurzelsafern tiefer ins Erdreich dringen und sich geheimnisvoll und schmerzlich in steinigem Grunde einen Weg bahnen. Da weinte ein Verzagter, erfuhr gütigen Zuspruch und ergab sich endlich. Und in diesem Dämmerleid wurden die Instrumente, die sich im „Lenzwerden“ gern zu kräftigen Unisonos vereinigt hatten, selbständiger, punctum contra punctum stritten sie miteinander, traten sich in stöhnenden Synkopen entgegen und verliehen einer kämpfenden Seele Ausdruck, die sich nur schwer und nach langem Widerstande ergeben mag. Dem leidvollen Charakter dieses Tonstücks entsprach seine größere Differenzierung; denn in der Musikgeschichte überhaupt wie in der Entwicklung des einzelnen Musikers geht jede Vertiefung und geistige Erweiterung Hand in Hand mit neuen Disharmonien, in denen die schmerzliche Lust des Größerwerdens sich Ausdruck verschafft. — Ja, diese zwei Orchesterstücke waren Lieder, zu denen Kirchberger keine Texte fand, weil sie etwas in Worten Unsaßbares sagen wollten.

Für einen Lyriker nun ist es ein großes Glück, wenn er einen Gefährten findet, der seine Beichten verständnisvoll, feinsüßlich und innig an die Welt weitervermittelt. Denn ohne die Welt und ihren Beifall kann nun einmal der Schaffende nicht leben oder wenigstens nicht gedeihen. Man spreche noch so viel vom l'art pour l'art, es ist nicht ehlich gemeint, es ist nur ein Verstecken spielen. Kunst — und ganz besonders Lyrik — ist Liebeswerben, wie ja auch das Lied des Vogels Liebeswerben bleiben wird, solange noch ein Erdenfrühling es erweckt, und wie der Duft des blühenden Apfelbaums die Biene, die er nötig hat, anlockt und umwirbt. Der Künstler braucht die Welt. Aber wer ver-

mittelt, tut Botengänge, verdolmetscht? — Kirchberger hat einen solchen künstlerischen Gefährten gefunden, eine Frau, die mit voller und kräftiger, dabei milder und weicher Stimme, mit wärmster Anteilnahme und Aufmerksamkeit seine Lieder wiedererlebte und sie einer, wenn auch nicht zahlreichen, so doch dankbaren Mitwelt vortrug. (Frau Hilda Hagen.) Gewiß wirkte nicht jedes dieser zehn Lieder auf alle Zuhörer gleich stark. Die einen werden sich besonders gestreut haben über die „Blühende Liebe“, über die „Waldblöcker“, über das „Frühlingsgelüster“; andere aber werden ein so tief aus Herzensnot und Weh aufweisendes Selbstgespräch wie das „Lied“ (... Immer leiser wird mein Schlummer ...) höher eingeschätzt haben. So sehr man sich mit jenen Jubelliedern, die in den blauen Himmel hineingeauchzt sind, freuen muß, wertvoller, das dürfte nicht zu leugnen sein, sind jene andern, in denen die Melodie nicht so sehr Selbstzweck, als vielmehr Steigerung der Worte ist. Aus dieser Ueberzeugung heraus seien „Lied“, „Mein Garten“ und „Frühlingnacht“ ganz besonders gepriesen. Man höre, wie in der „Frühlingnacht“ die Singweise unmittelbar aus Wort und Saiten entsteht und wie sie dabei das Stimmungsbild farbig malt, die laue Bläue der Frühlingnacht, über welcher die wilden Wasser der weißen Gletscherwelt tosen, und doch sagt sie mit aller Landschaftsmalerei nichts andres als: „Ich habe dein gedacht“. — Man belausche, wie das Lied „Mein Garten“ zu einem kleinen Melodram wird, wie sich aus der fatten, sommerreifen Schwüle der heftige Wunsch nach Lebensbetätigung, nach Sturm und Gewitter losringt, nach dem „heiligen Genieenwollen“. Gerade der stark betonte, schnörkellose Abschluß mit diesem unbedingt entschlossenen „Genieenwollen“ erinnert unwillkürlich an den größten unter den neueren Tonlyrikern, an den Märtyrer der künstlerischen Gewissenhaftigkeit, an Hugo Wolf, der den Dichter nicht souverän übersehen und die Singweise selbständig neben dem Text einhergehen lassen konnte, sondern zuletzt mit dem Fanatismus des Bahn-

Zugleich werden wir versuchen, die Verstaatlichung als wirtschaftliche Frage und ihre Bedeutung für die Gemeinde ausführlich zu behandeln.

Die „Freie deutschvölkische Vereinigung.“

In einem längeren Aufsatz in der Wiener judenliberalen „Oesterreichischen Volkszeitung“ vom 23. v. M. beschäftigt sich Herr Professor Dr. Mittermann, der Obmann der deutschnationalen Landesparteileitung für Niederösterreich, mit den kommenden Landtagswahlen. Er schreibt, daß die Deutschnationalen selbständig vorgehen werden und daß sie mit den Christlichsozialen keine Kompromisse schließen werden. Es sei daher, sollen Erfolge bei den Landtagswahlen errungen werden, Einigkeit und Geschlossenheit in erster Linie notwendig. Er kommt sodann auch auf die „Freie deutschvölkische Vereinigung“ zu sprechen, von der er sagt, daß deren Zweck die Bekämpfung jener Deutschnationalen sei, die mit den Christlichsozialen Kompromisse schließen. Da jedoch die Deutschnationalen des flachen Landes selbständig vorgehen werden, habe die „Freie deutschvölkische Vereinigung“ infolgedessen auf dem flachen Lande keine Existenzberechtigung.

Bevor ich auf diese Ausführungen näher eingehe, muß ich noch einen Irrtum des Herrn Dr. Mittermann richtigstellen. Er sagt von der „Freien deutschvölkischen Vereinigung“, daß deren Zweck die Bekämpfung jener Deutschnationalen sei, die mit den Christlichsozialen Kompromisse schließen. Das ist nicht ganz richtig. Gewiß werden wir jene Deutschnationalen, welche sich nicht scheuen, mit den gefährlichsten Feinden des deutschen Volkes, mit den Klerikalen zu paktieren, auf das schärfste und rücksichtsloseste bekämpfen. Aber das ist nicht der einzige Zweck, dem die „Freie deutschvölkische Vereinigung“ dient. Ihr Hauptgrundsatz besteht, wie ja dies schon aus den im Dezember des vergangenen Jahres erschienenen Blättermeldungen ersichtlich war, in der Bekämpfung jener deutschnationalen Parteien, welche das k. k. schwarz-gelb slawisch-klerikale Regierungssystem unterstützen. Die Verhinderung dieses Irrtums möge also Herr Dr. Mittermann zur Kenntnis nehmen.

Der Behauptung, daß die Deutschnationalen mit den Christlichsozialen keine Kompromisse schließen werden, kann man nicht so ohne weiteres Glauben schenken. Wir haben ja schon Erfahrungen von der Wahl des Abgeordneten Kittinger und der des Abgeordneten Richter. Und schließlich kann man sich den Christlichsozialen auch ohne Kompromisse dienstbar erweisen. Bei etwaigen Stichwahlen zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten gibt man halt eine Parole für die ersteren aus. Man erlöst an die „liebsten deutschen Volksgenossen“ einen Aufruf in dem es heißt: „Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der internationalen Sozialdemokratie empfehlen wir Euch die Wahl des deutschbürgerlichen Kandidaten usw.“ — — — Wird man dann von jemanden interpelliert, so kann man ruhig sagen, man habe kein Kompromiß geschlossen. Man kann auf diese Art und Weise die besten Zutreiberdienste für die Klerikalen leisten. Ja, es gibt halt nichts über die nationalverbändlerische Ra-

brechers sich nicht mehr genug darin tun konnte, jede Wendung des Gefanges an den Gang des Dichterworts anzupassen, anzupressen, das Dichterwort musikalisch zu deuten, zu erhöhen und zu vertiefen, die dichterische Arbeit zu vollenden. Manche sagten, Wolf quäle sich so ab, weil ihm die Melodien spärlicher zuströmten als andern. Das ist gewiß eine Verkennung. Er ist an der selbstquälendsten Aufrichtigkeit zugrunde gegangen, mit der er komponierte. Er sah nicht ein, warum nicht ein Lied auch einmal in eine Disharmonie ausklingen sollte, wenn sein Text mit einer offenen Frage schloß. Er litt an einem unerhörten Verantwortungsgefühl gegen den Dichter. Wenn man sein Bestes, etwa das „spanische Lieberbuch“, würdig gesungen hört, dann meint man denn auch, man habe noch niemals ein Menschenherz so unmittelbar, so ohne Umweg und Verstellung, so instinktiv jubeln und wehklagen und auf die Klaviertasten klopfen gehört. — Und so, im Sinne Hugo Wolfs, unmittelbar wirkten jene drei Kirchberger-Lieder, ohne ihre Eigenart zu verleugnen. Jeder Liederkomponist von heute wird, er möge noch so selbstkräftig sein, ja vielleicht, je eigenwilliger er ist, um so heftiger den Kampf durchkämpfen müssen, den Hugo Wolf, der Vorläufer und Märtyrer seiner künstlerischen Treue, durchgeföhnt hat, die Ueberwindung des Schnörkels, der schönen Phrase. Durchs Dornendickicht hindurch, und wenn es Wunden gilt, zur unbedingtsten Wahrhaftigkeit. Das ist der Weg in die Zukunft.

So klang also auch aus diesen gesungenen Liedern Kirchbergers das Vorwärts-Motiv der Ouvertüre, der Wahlspruch: Ich wachse, ich bin unterwegs, ich lerne. Das Lernen und Wachsen ist aber bloß eine Eigenschaft des Lebendigen und Echten. Und es ist und bleibt im schließlichen Gesamteindruck dieses schönen Frühlingskonzerts das Allerhöchste, daß man immer von neuem das Gefühl genöß, wie triebkräftig, selbstfreudig, ungestüm und echt Kirchbergers Musik herausgeboren ist aus dem Leben, aus dem Blut, aus Herz und Seele.

bulistik. Nach all dem Vorhergesagten wird es wohl jedem klar sein, daß die Gründung der „Freien deutschvölkischen Vereinigung“, die weder bei den Hauptwahlen noch bei etwaigen Stichwahlen mit den Christlichsozialen paktieren wird, eine unbedingte Notwendigkeit war.

Herr Dr. Mittermann sagt auch, daß in erster Linie Einigkeit und Geschlossenheit notwendig sei, um bei den Landtagswahlen Erfolge zu erringen. Wenn Herr Dr. Mittermann auf dem Standpunkte steht, daß die Erringung von Mandaten allein schon ein Erfolg für die deutsche Sache sei, dann mag er wohl recht haben. Ich teile jedoch diese Anschauung nicht und billige sie auch nicht. Gerade die Mandatschacherei und das Strebertum gewisser Führer ist es hauptsächlich, durch das der Einfluß des deutschen Volkes in Oesterreich so weit gesunken ist. Was wir brauchen, ist in erster Linie eine Politik des schärfsten nationalen Widerstandes gegen unsere slawisierenden Regierungen. Dazu sind aber die Herren Richter, Kittinger, Wedra usw. unfähig. Diese Herren haben bis heute die Regierung unterstützt, eine Regierung, die bis heute noch nicht die wichtigste nationale Forderung der Deutschen in Niederösterreich, die Verkolonisation der kaiserlichen Sanktion unterbreitet hat. Sie haben sich für alle Staatsnotwendigkeiten und dynastischen Forderungen mit Feuereifer eingesetzt, aber alles unterlassen, wodurch sie eine Volksnotwendigkeit erzwingen hätten können. Sie haben sich also um kein Haar besser als die alten Liberalen erwiesen. Daraus geht wohl zur Genüge hervor, daß die Möglichkeit eines Zusammengehens mit dieser Partei, deren parlamentarische Vertreter eine solche unser deutsches Volk äußerst schädigende Politik betreiben, schon im vorhinein ausgeschlossen ist.

Und noch eins. Ich möchte der deutschnationalen Landespartei raten, sich in dem kommenden Wahlkampfe nicht allzu stark hervorzudrängen. Denn eine Partei, von der ein Führer, nämlich Abgeordneter Hofbauer im Gerichtssaale eine geradezu fürchterliche Niederlage erlitten hat und ein anderer, nämlich Abgeordneter Richter ebenfalls im Gerichtssaale den Ausspruch: „Ja, im politischen Leben nimmt man es mit der Wahrheit nicht so genau“ zu tun wagt, hat alle Ursache hübsch still zu sein.

Um nun der sich immer stärker bemerkbar machen den nationalen Versumpfung entgegenzutreten, wird es Aufgabe der „Freien deutschvölkischen Vereinigung“ sein, mit einer rastlosen Erziehungs- und Aufklärungsarbeit einzusetzen. Auch wird sie trachten müssen, in alle Vertretungskörper Männer zu entsenden, die wahrhaft deutsch und freisinnig sind, Männer, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt und die erfüllt sind von der Sorge um die nationale, soziale und freihetlich-kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes. J. B.

Anrechnung von Waffenübungen.

Das Kriegsministerium hat folgende Anordnung getroffen:

Der in den Jahren 1912/13 zur „ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung“ und zur „teilweisen Ergänzung des gemeinsamen Heeres“ herangezogenen Mannschaft sind Waffen-(Dienst-)übungen nach folgenden Grundsätzen anzurechnen:

1. Reservemänner des Assentjahres 1908 und älterer Jahrgänge: Den zur „ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung“ Eingerückten und dann nach Erlaß Abteilung 10, Nr. 1854, ref. von 1912 vom 20. Dezember angefangen zur „teilweisen Ergänzung des g. Heeres“ Rückbehaltenen, zwei Waffenübungen. Den direkt zur „teilweisen Ergänzung des g. Heeres“ Einberufenen, wenn sie zwei Monate oder länger in aktiver Dienstleistung standen, ausnahmsweise zwei Waffenübungen, wenn sie aber weniger als zwei Monate in aktiver Dienstleistung standen, eine Waffenübung.

2. Ersatzreservisten: Jenen des „Assentjahrganges 1910 und älterer Jahrgänge“, die zur „ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung“ einrückten und dann vom 20. Dezember 1912 angefangen zur „teilweisen Ergänzung des g. Heeres“ rückbehalten wurden, zwei Waffenübungen. Den direkt zur „Ergänzung des g. Heeres Einberufenen des Assentjahrganges 1910 und älterer Jahrgänge“, eine Waffenübung. Den Ersatzreservisten des Assentjahrganges 1912 für die Zeit der „ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung“ keine Waffenübung; für die Zeit der aktiven Dienstleistung, zur „teilweisen Ergänzung des g. Heeres“, eine Waffenübung.

Kurze Urlaube sind als aktive Dienstleistung zu rechnen. Ehemalige Einjährigfreiwillige der Assentjahre 1909/1911, welche nicht zu Offizieren (Fähnliche, Kadetten) in der Reserve, beziehungsweise Reservekadettaspiranten ernannt wurden, sind gleich den Reservisten des Assentjahres 1908 zu behandeln.

3. Reservemänner des Assentjahrganges 1909: Den beim Mannschaftswchsel im Jahre 1912 infolge der Standeserhöhung im Präsenzstande Rückbehaltenen die Zeit bis 31. Dezember 1912, wenn sie nach dem 1. Oktober 1912 noch mehr als sechs Wochen im Präsenzstande waren, ausnahmsweise als zwei, sonst als eine Waffen-

übung. Den als „dauernd Beurlaubte“ zur Standeserhöhung Einberufenen die Zeit bis zum 31. Dezember 1912, dann ausnahmsweise als „eine Waffenübung“, wenn sie insgesamt zwei Monate oder länger in aktiver Dienstleistung standen. Beträgt die Gesamtzeit der aktiven Dienstleistung weniger als zwei Monate, so zählt die Zeit bis zum 31. Dezember 1912 nicht als Waffenübung. Beiden Kategorien die Zeit vom 1. Jänner 1913 an gleichfalls „eine Waffenübung“. (§ 48:1, W.-G.)

Die Anrechnung dieser Waffenübungen hat nach folgendem Schema zu erfolgen:

Assentjahr	war noch waffenübungspflichtig im Jahre	zu entfallen hat bei Anrechnung		
		1 von	2	3
Reservemänner				
1904	1913		1913	
1905	1914		1914	
1906	1913 1915	1913	1913	und 1915
1907	1914 1916	1914	1914	„ 1916
1908	1913 1915 1917	1913	1913	„ 1915
1909	1914 1916 1918	1914	1914	„ 1918
Ersatzreservisten				
1906	1913		1913	
1907	1914		1914	
1908	1913 1915	1913	1913	und 1915
1909	1914 1916	1914	1914	„ 1916
1910	1913 1915 1917	1913	1913	„ 1917
1911	1914 1916 1918	1914		
1912	1915 1917 1919	1915		

Das gemeinsame Budget.

Die Delegationen sind am 28. v. M. in Budapest eröffnet worden, dem die Beschlußfassung über das gemeinsame Budget zur Beratung vorliegt. Es weist für das Jahr 1914/15 ein Erfordernis von 598,058.408 Kronen auf, das sich durch die eigene Bedeckung in 12,335.889 Kronen vermindert. Zur Bedeckung des Nettoerfordernisses sind zunächst die mit 216,454.959 Kronen veranschlagten Zollgefällsüberschüsse bestimmt, nach deren Abzug ein durch Quotenbeiträge von 63:6 zu 36:4 Prozent zu bedeckendes Erfordernis von 369,267.560 Kronen verbleibt, das gegenüber der bisherigen Bewilligung um 36,807.734 Kronen höher ist; davon entfallen auf die diesseitige Reichshälfte 234,854.168 Kronen 16 Heller, was gegenüber dem Quotenbeiträge in dem entsprechenden Budget des Vorjahres ein Mehr von 23,409.718 Kronen 82 Hellern bedeutet.

Dazu kommen Spezialkredite für das Heer mit 81,310.000 Kronen und für die Marine mit 101,310.000 Kronen, woran Oesterreich mit 115,949.160 Kronen beteiligt ist und Nachtragskredite von 765.300 Kronen für das Ministerium des Außern und 9,445.900 Kronen für das Heer, wovon 6,493.750 Kronen 80 Heller auf die diesseitige Reichshälfte entfallen.

Im ganzen stellt sich das von den beiden Reichshälften zu bedeckende gemeinsame Budget auf 778,242.819 Kronen und die Belastung Oesterreichs nach der Quote auf 357,297.079 Kronen.

Der Voranschlag für das Ministerium des Außern von 18,863.373 Kronen weist eine Mehranforderung von 798.017 Kronen auf. Ferner wird ein Nachtragskredit von 765.300 Kronen für Albanien verlangt, und zwar für die Errichtung einer Gesandtschaft in Albanien, für die Kosten des in Skutari befindlichen Detachement, für Notstandskredit für Albanien und für die österreichisch-ungarische Vertretung in der internationalen Kontrollkommission.

Das normale Heereserfordernis beträgt: im Ordinarium 483,514.415 Kronen und als Nachtragskredite 9,445.000 Kronen, im außerordentlichen Erfordernisse 1,670.000 Kronen und Spezialkredite von 81,310.000 Kronen, in Summe 575,939.415 Kronen. Das Erfordernis für die Kommandos, Truppen und Anstalten in Bosnien und der Herzegowina beträgt 18,083.700 Kronen.

Das Ordinarium des Kriegsministeriums samt den bosnischen Truppen ist gegen das Jahr 1913 um rund 75 Millionen Kronen gestiegen.

Für außerordentliche Erfordernisse des Heeres werden 82,9 Millionen Kronen erfordert, und zwar unter anderem für die Durchführung der Wehrreform 24 Millionen Kronen, für die Beschaffung von Handfeuerwaffen 200.000 Kronen, für fortifikatorische Vorkehrungen 6 Millionen Kronen, für Maßregeln zur Lösung der Unteroffiziersfrage 323.000 Kronen, für die Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials 300.000 Kronen, für die Beschaffung von Feld- und Gebirgshaubigen sowie schwerem Mörsermaterial 32,4 Millionen, für den Ausbau der Befestigungen an den Grenzen der Monarchie 7 Millionen Kronen und für Flugapparate, Flugplätze und Motorballons 2,3 Millionen Kronen.

Das Erfordernis der Kriegsmarine im ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisse beträgt 76,2 Millionen Kronen, um zwei Millionen Kronen mehr. Die interessante Mehrforderung betrifft die Erhöhung des Präsenzstandes um 1800 Mann.

Die neuen Marinekredite bestehen aus den Ansuchen um die Bewilligung eines Teilbetrages von 47,500.000 Kronen als einmaliges außerordentliches Erfordernis für die planmäßig auf mehrere Jahre verteilten Beschaffungen zur Ausgestaltung der Flotte; eines be-

sonderen außerordentlichen Erfordernisses zur Bestreitung der Auslagen für die Fortsetzung der aus den mit den sanktionierten Delegationsbeschlüssen für die Jahre 1904, 1905, 1906 und 1907 bewilligten, beziehungsweise für 1908 erstreckten außerordentlichen Kredite; von außerordentlichen Krediten im Betrage von 7,207.500 Kronen und eines einmaligen außerordentlichen Erfordernisses zur weiteren Ausgestaltung der Flotte samt Beschaffung der erforderlichen Akzessorien sowie der hierdurch bedingten Bauten auf dem Lande, ferner für Radio- und Flugwesen, im Gesamtbetrage von 426,836.000 Kronen.

Politische Rundschau.

Die deutschen Banken.

Bei den Wahlen in die Pilsner Bezirksvertretung sind die Deutschen unterlegen. Sehr kennzeichnend ist, daß von allen deutschen Banken nur eine einzige wählte, dagegen alle tschechischen Banken samt der Sparkasse einmütig bei der Urne erschienen. In mehreren Fällen wurde gegen deutsche wie auch tschechische Stimmen Einspruch erhoben. Der Ausgang der Wahl war bereits mit der einleitenden Wahl der Wahlkommission entschieden, als es den Tschechen gelang, die Wahlkommission aus ihren Reihen zu bilden. Die deutschen Banken sind eben international, die tschechischen aber national.

Krems ohne Stadtvertretung.

Für Mittwoch abends hatte der geschäftsführende Bürgermeister, praktischer Arzt Dr. Tangl, eine Gemeindeauschuffitzung einberufen. Unter anderem sollte die infolge Abdankung notwendig gewordene Wahl von sechs von den acht Gemeinderäten, weiter ein Spitalzubau im Kostenbetrage von 180.000 Kronen und anderes beschlossen werden. Die Zahl der Gemeindeauschuffe beträgt 42, so daß zur angekündigten Wahl die Anwesenheit von 32, zur Beschlußfähigkeit überhaupt 28 Gemeindevertreter erforderlich sind. Zur Sitzung waren insgesamt 22 Gemeindevertreter erschienen. Eine Viertelstunde nach der anberaumten Frist erschien Vizebürgermeister Dr. Tangl mit den anwesenden Gemeindevertretern im Saale und verkündete die Beschlußfähigkeit der Sitzung. Dennoch ersuchte er, folgende Erklärung zur Kenntnis zu nehmen. Zunächst sei er beauftragt, mitzuteilen, daß Bürgermeister Hofbauer entgegen den verbreiteten Gerüchten von seinem Urlaube nicht mehr zurückkehren und auch bei den Herbstwahlen kein Mandat mehr annehmen werde. Weiter bringe er den Rücktritt der Gemeinderäte Wallenstorfer und Georg Ehrenreich zur Kenntnis und sehe sich selbst, mit größtem Bedauern zwar, doch unwillkürlich genötigt, dem Beispiele zu folgen. Wenn nun dadurch die so lange erhaltene Autonomie der Gemeinde notgedrungen aufgegeben werden müsse, so mögen diejenigen die Verantwortung tragen, die den Frieden in der Stadt seit Monaten unausgesetzt stören. Doch hoffe er, daß die Gemeinde auch diese schwere Krise überstehen werde.

Vertikales.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Vermählung.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche fand Dienstag den 28. April die Trauung des Herrn Anton Wagner, Lehrer in Lunz, mit Fräulein Leopoldine Windsperger, Tochter des Gemeindefarztes Herrn Rudolf Windsperger in Markt Seitenstetten, statt.

* **Mai-Advancement.** Herr Major Karl Schwandl wurde zum Oberstleutnant im Geniestabe, Herr Hauptmann Friedrich Riebesam in der Feld- und Gebirgs-Artillerie zum Major ernannt. Unsere Glückwünsche!

* **Sängerbesuch.** Am Samstag den 9. d. M. besucht der rühmlichst bekannte nationale Männergesangsverein „Kränzchen“ aus Stadt Steyr unseren Männergesangsverein. Die Ankunft erfolgt um halb 6 Uhr abends am Staatsbahnhofe. Einzug durch die untere Stadt, Freisingerberg, obere Stadt — Gegenzug zum Freisingerberge und Rathaus, wo die Auflösung erfolgt. Abends 8 Uhr ist im Hotel Inführ — bei Tischen — Konzert der beiden Vereine mit nachfolgendem Kommerse. Nächsten Tag Vormittag Besichtigung des Buchenberges, Nachmittag Zusammenkunft im Löwengarten. Die geehrten Bewohner Waidhofens werden recht herzlich eingeladen, zum Empfange der Sänger aus der Schwester-Eisenstadt, die Häuser mit Fahnen usw. zu schmücken, die verehrten Damen werden gebeten, die Blüten des Wonnemonates in Sträußchenform auf die treudeutschen Sänger „herabregnen“ zu lassen, und den bewährten Ruf unserer Stadt auch diesmal zu wahren, denn Sänger wissen dankbar zu sein.

* **Bezirksvorturnerstunde.** Sonntag den 17. Mai wird in Scheibbs die 2. diesjährige Bezirksvorturnerstunde abgehalten. In derselben wird die Turnordnung für das am 21. Juni d. J. in Ybbs stattfindende Bezirksturnfest durchbesprochen werden.

* **Schluß der gewerblichen Fortbildungsschule.** Sonntag den 26. v. M. fand die Schlußfeier an der gewerblichen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1913/14 statt, zu der sich außer den Schülern und dem Lehrkörper die einzelnen Herren Genossenschaftsvorstände eingefunden hatten. Herr Direktor Dr. Paul Puzer begrüßte die Erschienenen und sagte ihnen für ihr Erscheinen Dank. Aus dem hierauf vorgebrachten Berichte entnehmen wir, daß im Schuljahre 1913/14 zu Beginn des

Schuljahres 143 Schüler eingeschrieben waren, von denen 127 bis zum Schlusse des Schuljahres verblieben, die sich auf die Klassen Ia mit 53 Schülern, Ib mit 39 Schülern und II. mit 35 Schülern verteilten. Der Schulbesuch war im allgemeinen recht fleißig; durchschnittlich waren 85 Prozent der vorgeschriebenen Schüler im Unterrichte anwesend. Das Betragen der Schüler war in allen Klassen recht befriedigend, desgleichen der Lehrersfolg. Die Herren Genossenschaftsvorstände Behensky und Fukal dankten hierauf dem Lehrkörper der Schule für das erspriechliche Wirken und ermahnten die anwesenden Lehrlinge zu weiterem Fleiß und Ausdauer. Hierauf wurde zur Prämierung der Schüler geschritten, welche sich während des Schuljahres durch Fleiß und guten Lehrersfolg ausgezeichnet haben. Es sind dies die Lehrlinge: Beck Karl, Kaufmannslehrling bei Frau Fanny Medwenitsch; Beranek Josef, Maurerlehrling bei Herrn Josef Oberleitner; Böttcher Alois, Maurerlehrling bei Herrn Matthias Brantner; Coman Ludwig, Kaufmannslehrling bei Herrn Karl Schönhacker; Fink Josef, Maurerlehrling bei Herrn Josef Oberleitner; Frieß Walter, Kaufmannslehrling bei Herrn Anton Bauer; Gruber Eduard, Kellnerlehrling bei Herren Gebr. Inführ; Harant Josef, Büchsenmacherlehrling bei Herrn Vinzenz Hrdina; Hochnegger Josef, Goldschmiedlehrling bei Herrn Franz Rudnka; Knabl Ferdinand, Kaufmannslehrling bei Frau Leopoldine Frieß; Luger Josef, Schlosserlehrling bei Herren Gebrüder Böhler & Cie.; Malek Ferdinand, Zimmermannslehrling bei Herrn Anton Schrey; Maurer Franz, Schlosserlehrling bei Herren Gebr. Böhler & Cie.; Mayer Felix, Malerlehrling bei Herrn Karl Lüben; Mizinger Josef, Zimmermannslehrling bei Herrn Anton Schrey; Obermayer Ludwig, Schmiedlehrling bei Herren Gebr. Böhler & Cie.; Pieringer Josef, Schlosserlehrling bei Herrn Josef Veimer; Otto Paul, Büchsenmacherlehrling bei Herrn Vinzenz Hrdina; Rabitsch Viktor, Hufschmiedlehrling bei Herrn Michael Pokerschnigg; Röllner Franz, Schlosserlehrling bei Herrn Ludwig Minslaff; Schwab Josef, Buchdruckerlehrling bei Buchdruckerei Waidhofen a. d. Ybbs; Schwaiger Friedrich, Schlosserlehrling bei Herrn Josef Veimer; Weisnerhofer Johann, Glaserlehrling bei Herrn Gerhart; Zanitti Gabriel, Maurerlehrling bei Herrn Matthias Brantner. Im ganzen gelangten 268 K als Prämien zur Verteilung, welche von den Firmen Bammer und Zeilinger, Gebrüder Böhler & Cie., Schröckenfuchs, Weng, von der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs, und den Genossenschaften zu diesem Zwecke gespendet wurden, denen der Leiter der Schule am Schlusse seines Berichtes den wärmsten Dank abstattete.

* **Lehrlingshort der Gewerbe-Genossenschaften.** Eine frische, fröhliche Schar von 29 Lehrlingen unternahm Sonntag, den 26. v. M. unter der Führung der Herren Seeböck und Scherbaum einen Ausflug nach Klein-Hollenstein, um von dort über den Saurüssel nach Weyer zu wandern. Tiefblauer Himmel, strahlender Sonnenschein, erquickende, reine Frühlingsluft, melodischer Sang der gefiederten Sänger des Waldes, all die Herrlichkeiten, welche Mutter Natur im Schmuckkleide des Lenzes bietet, sie wirken begeisternd auf das Gemüt des Menschen ein; die Herzen schlagen schneller, die Augen der Jugend leuchten auf in reiner Freude an der lichtvollen Schöpfung des Allmächtigen. Spielend wurden die Höhen genommen, bald war der Sattel erreicht, flott ging es talabwärts dem schönen Markte Weyer entgegen. Nach kurzer Rast wurde die Wanderung fortgesetzt bis zum Tale der wasserreichen Enns, um dann beim strahlenden Scheine der scheidenden Sonne im stillen heiligen Abendfrieden den Rückmarsch nach Weyer anzutreten. Eine fröhliche Bahnfahrt brachte die Teilnehmer wohlbehalten in unsere schöne Eisenstadt zurück.

* **Seltene Dienstjubiläum.** Am 1. d. M. feierte die Wirtschafterin Maria Fischer aus Zlabings, welche seit dem 1. Mai 1889 ununterbrochen im Dienste der Familie des kais. Rates Adolf Aufim steht, ihr 25 jähriges Dienstjubiläum. Sie wurde seitens des Dienstgebers wegen ihrer hervorragenden Pflichttreue durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes erfreut.

* **Die Flottenvereinsfahne.** Nach einem Berichte der „Ybbszeitung“ wird sich die hiesige Ortsgruppe auch mit dem Beschleife oder Vertriebe von Flottenvereinsfahnen befassen, welche anzuschaffen die Hausbesitzer eingeladen werden. Die Farbenzusammensetzung ist noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. — Uns ist die Farbe dieses Vereines hinlänglich bekannt, alles andere kann uns gleich sein. Das schwarz-rot-goldene Banner, das leuchtende Dreifarb für Deutschland und Freiheit, wird weiterhin bei festlichen Anlässen zahlreich in den Gassen unserer Stadt wehen, alle anderen Farben lassen uns kühl und kümmerlich weiter nichts. Aber aus einem anderen Grunde müssen wir gegen die Flottenvereinsgreislerlei Stellung nehmen. Weiß die Leitung der hiesigen Flottenvereins-Ortsgruppe nicht, wie arg seit Jahren wegen der Kriegsbege der Handelsstand leidet und wie dieser erst in jüngster Zeit zu ungeheuren Steuerabgaben herangezogen wurde? Und nun soll unseren Kaufleuten ein Geschäft entzogen werden, daß noch dazu ziemlich ins Geld geht. Nicht genug, daß man ihnen Mitgliedsbeiträge abnimmt, d. nn freiwillig zahlt kein Geschäftsmann den Mitgliedsbeitrag für einen Verein, der eine großzügige Propaganda für die Ausgestaltung unserer Kriegsflotte betreibt, der bewußt in der Bevölkerung Kriegsstimmung machen will und der daher mitschuldig ist, daß die Steuern

immer unerträglicher werden. Wer es nicht glaubt, der lese die vielen Petitionen, die der Flottenverein an die öffentlichen Körperschaften, Delegationen usw. richtet, die immer mehr Kriegsschiffe verlangen. Wenn den Flottenvereinswünschen Rechnung getragen würde, gingen die Ausgaben für unseren Großmachts-Flottendünkel bald in Milliarden. — Und du, armer Steuerträger, trete dem Flottenverein bei, kaufe dir eine Flottenvereinsfahne — und lasse dich von der ganzen Welt auslachen. Wer eine Riesenflotte haben will, muß auch Riesensteuern zahlen, wer sich für den Flottenverein begeistert und sogar seine Fahne wehen läßt, muß sich auch für die Steuern begeistern und nicht darüber schimpfen.

* **Fernsprecher (Telephon) — Schießstätte.** Während des Schützenfestes wird auch die Schießstätte einen Fernsprecher erhalten und es kann daher nach und von der Schießstätte aus gesprochen werden. Im Interesse des Publikums ist dies jedenfalls freudig zu begrüßen. Der Fernsprecher wird die Nummer 7 tragen.

* **Salonkonzert.** Sonntag den 3. d. M. abends halb 8 Uhr findet im Saale des Hotels Inführ wieder ein Salonkonzert statt.

* **Vom Schillerpark.** An den im vorigen Jahre enthüllten Schillerstein im Stadtpark wurden vor einiger Zeit kleine Föhren gepflanzt, so daß der Stein jetzt einen schönen grünen Hintergrund hat, der das kleine Denkmal recht vorteilhaft erscheinen läßt.

* **Rotes Ziegelbad.** Wem bis jetzt noch nicht klar war, um wieviel schöner rotes Ziegelbad ist, als graues Eternit, Zement und dergleichen, der schau einmal auf den Sonntagsberg wie erfrischend das leuchtende Rot herunterschaut, wie die neuen roten Dächer das Landschaftsbild beleben. Man geht ja auch schon in Waidhofen daran — und es sei hier freudig festgestellt — die meisten Neueindachungen mit Ziegeln zu machen.

* **Gemeindeumlagen.** Der niederösterreichische Landesauschuff hat folgenden Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten die Einhebung einer Umlage auf die Staatssteuern des Jahres 1914, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer, bewilligt: Markt Döb 24 Prozent; Viehdorf 35; Meilersdorf 17, eingeschult nach St. Johann i. E. 22; Wolfsbach 22; Markt St. Peter in der Au 42; Erla 24; Wiberbach 28, eingeschult nach St. Georgen i. d. Klaus 30, eingeschult nach Rosenau a. S. 30; Krüllendorf 16; Krennstetten 15; Bubendorf 20; Dorf St. Peter i. d. Au 27, eingeschult nach Markt St. Peter i. d. Au 24, eingeschult nach Kürnberg 27; St. Pantaleon 10; St. Leonhard a. W. 22; Sankt Valentin: für St. Valentin und Hilm 25, für die übrigen Gemeindeteile 24; Prolling, eingeschult nach Ybbsitz 427, eingeschult nach Klein-Prolling 35, eingeschult nach Groß-Prolling 30; Strengberg 18, für die von Haag und St. Valentin nach Strengberg eingeschulten Hausbesitzer 5 Prozent Schulumlage; Allhartsberg 34, eingeschult nach Hiesbach 48, eingeschult nach Sankt Leonhard a. W. 38 Prozent.

* **Auswanderung nach Columbien.** Das columbianische Gesetz 52 vom 5. November 1913 enthält Bestimmungen über die Gründung eines Ausschusses für Einwanderung, der die Befriedung der Gebiete des Caquetá und des Putumayo mit in- oder ausländischen Kolonisten fördern soll. Anfang Feber 1914 erschienen in der Presse von Bogota verschiedene Artikel, aus denen zu entnehmen ist, daß eine transatlantische Transportkompanie in Paris der Regierung in Bogota sich erbötig gemacht hat, 300 Familien aus der Schweiz, Tirol und Deutschland nach Columbien zu bringen und gegebenenfalls noch weitere 700 Familien für denselben Zweck zu gewinnen. Diese Familien dürften aller Wahrscheinlichkeit nach in den Gebieten des Caquetá und des Putumayo zur Ansiedlung gelangen. Jene Gegenden bestehen jedoch größtenteils nur aus Urwald, oder sie sind Sumpfland und bieten den Europäern gar keine Aussicht auf ein Fortkommen. Fieber aller Art, Krankheiten und Widerwärtigkeiten unkultivierter Tropenländer würden europäische Einwanderer in kürzester Zeit dezimieren. Aus diesen Gründen muß vor einer Auswanderung nach den vorerwähnten Gebieten Columbiens auf das entschiedenste gewarnt werden.

* **Todesfall.** Am Donnerstag den 30. v. M. verschied Herr Georg Neidl, Bitterstricker bei der Firma F. Schröckenfuchs in Waidhofen an der Ybbs im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene stand ohne Unterbrechung durch 32 Jahre im Dienste der obigen Firma.

* **Schwerer Unfall.** Beim Neubaue der Eisenbahnbrücke bei Ulmerfeld ist Montag den 27. v. M. der daselbst beschäftigte Arbeiter Johann Traganiz aus einer Höhe von 15 Metern abgestürzt. Der Verunglückte, der nach Dedenburg in Ungarn zuständig ist, wurde mittags in schwerverletztem Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht. Außer einer schweren Verletzung am rechten Oberschenkel erlitt der Verunglückte noch Verletzungen am Kopfe und am Halse. Nach Erkundigungen, die wir im hiesigen Krankenhaus eingezogen haben, dürfte der Bedauernswerte trotz seiner schweren Verletzung doch auskommen.

* **Die Leiche Klogers aufgefunden.** Wie seinerzeit berichtet, unternahm am 27. Dezember v. J. der Einjährig-Freiwillige des in Wien garnisonierenden Feldhaubitzregimentes, Alfred Kloger, mit einem Wiener Studenten, namens Karl Stau, einen Aufstieg zu der

2300 Meter hohen Rudolfschütte. Die beiden Skifahrer verirren sich während des Aufstieges infolge der Unkenntnis des Gebietes und gelangen statt zur Rudolfschütte in den durch häufigen Lavinengang berichtigten Dedgraben. Stau konnte sich retten, Kloger jedoch wurde seit jener Zeit vermisst. Erst heute, nach vier Monaten, stieß ein im Gebiete des Dedgrabens pirschender Jäger auf die Reste der Leiche Klogers, die geborgen und in die Totenkammer von Uttendorf gebracht wurden.

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

3. Kranzlschießen am 27. April 1914:

1. Tiefschußbest Herr A. v. Henneberg mit 290	Teilern
2. " " F. Blamoser " 390	"
3. " " A. Zeitlinger " 548	"
4. " " A. Amon " 551	"

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr A. Zeitlinger	mit 43 Kreisen
2. " " F. Blamoser	" 39 "
3. " " J. Bernhardt	" 44 "

Jagdscheibe:

1. Kreisprämie Herr A. Amon	mit 38 Kreisen
2. " " L. Smrzka	" 34 "
3. " " L. Buchberger	" 32 "

*** Böhlerwerk.** (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden Wohltäter folgende Spenden: Ungenannt durch Herrn Dechant Anton Wagner in Waidhofen a. d. Ybbs 25 und 23 K 40 h, Benediktiner Stift in Gurk 2 K, Herrn Balthasar Schernd in Linz 2 K, Herrn Franz Schmidt in Peuerbach 2 K, Herrn Anton Pinzger in Linz 2 K, Pfarramt in Schattau 2 K, Herrn Felix Rufsam in Linz 1 K, Frau Philomena Huber in Bruckbach 5 K, Herrn Josef Stöckler in St. Valentin 20 K und Frau Oberin Mechtildes in Linz 2 K. Der Kirchenbauverein erlaubt sich den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

*** Bruckbach.** Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer die freiwillige Werkfeuerwehr Bruckbacher-Hütte ein Florianifest und zwar diesjährig am Sonntag den 3. Mai l. J. Die Wehr marschiert am genannten Tage unter Begleitung der Werkkapelle um 8 Uhr früh vom Depot in Bruckbach nach Gleiß zum Gottesdienste, sodann Rückkehr und Frischoppen in Herrn Johann Seisenbachers Gasthaus in Bruckbach. Die Feier wird durch das um 2 Uhr nachmittags nur bei schönem Wetter in Herrn Königs Gasthaus in Bruckbach beginnende Gartenkonzert geschlossen. — Am gleichen Tage veranstaltet die Ortsgruppe Bruckbach-Rosenu des Deutschen Schulvereines im Rayon Hilm-Böhlerwerk einen Blumentag.

*** Sonntagsberg.** (Bürgermeisterwahl.) Als am 15. v. M. unser hochverdienter Bürgermeister Herr Ferdinand Barthofer, dessen Andenken in der Gemeinde ein Segen bleiben wird, plötzlich aus unserer Mitte abberufen wurde, da fühlten wir uns verlassen und verwaist. Die Gemeindevertretung trat daher am 25. v. M. zusammen, um sich ein neues Oberhaupt zu wählen. Die Wahl traf Herrn Josef Wedl, Brauerei- und Ziegeleibesitzer in Rosenu. Zwar konnte man schon mit Bestimmtheit den Mann erkennen, den das Vertrauen seiner Mitbürger auf den so schwierigen und verantwortungsvollen Posten eines Bürgermeisters stellen wird; wukten doch alle, daß er seit Jahren als zweiter Gemeinderat sich bestens bewährt und in der Gemeinde — Herr Josef Wedl ist selbst ein Kind derselben — durch seine Erfahrung, durch sein bestes Wissen und Können wiederholt zum Segen und Wohle gewirkt hat. Als aber der Name Josef Wedl aus der Urne einhellig hervorging, da ward der volle Beweis geliefert, daß nur ihm das vollste Vertrauen entgegengebracht wird, daß der schlimmste Feind eines Gemeinwesens, die Zwietracht, in dieser Gemeinde keine Wurzeln zu fassen vermag. Nach vollzogener Wahl erhob sich nun der neugewählte Bürgermeister und betonte in seiner Dankesrede, er werde stets als Oberhaupt der Gemeinde über den Parteien stehen, seine ganze Kraft dem Wohle der Gemeinde widmen, jedem Einzelnen, unbekümmert um die Parteischattierung, offen und gerecht seine gewissenhafte Fürsorge angedeihen lassen; Schäden für die Gemeinde aber jederzeit mit Energie zurückweisen. Lauter Beifall folgte seiner gediegene Rede. Welch große Einigkeit in der Gemeinde Sonntagsberg besteht, bewiesen auch die nachfolgenden Wahlen der Gemeinderäte u. zw. der Herren Anton Willim, Postmeister in Rosenu, zum zweiten; Stephan Spreizer, Wirtschaftsbesitzer in Sonntagsberg als dritten; Anton Hörlesberger, Wirtschaftsbesitzer in Gleiß, als vierten und Philipp Pankbauer, Gastwirt in Hilm, als fünften Gemeinderat (letzterer neu). Sämtliche Herren gingen einhellig aus der Wahlurne hervor. Den Wahlakt leitete der erste Gemeinderat und Vizebürgermeister Herr Vinzenz Prokofsch. Ein feucht-fröhliches Stündchen vereinigte noch nach der Sitzung die gesamte Gemeindevertretung in bester Laune, wo es an verschiedenen Trinksprüchen zu Ehren des neugewählten Bürgermeisters nicht fehlte. Die Gemeindevertretung Sonntagsberg ist bei solcher Einheitlichkeit, die bei jeder Beratung nur die besten Früchte zeitigt, wahrlich zu beglückwünschen.

Des Wirkens beste Freundin ist die Eintracht
Wenn sie besteht, gedeiht sie stets zur Macht!

*** Groß-Hollenstein.** (Unfall.) Der 60-jährige Bauer Jakob Leichfeld war letzten Samstag mit Holzführen beschäftigt. Durch Abrollen von Holzstücken

wurden die Ochsen scheu und gingen durch. Der Bauer kam unter das Gespann und den Wagen zu liegen und trug schwere Verletzungen davon. Der herbeigeholte Arzt Herr Dr. Gaugusch konstatierte Rippenbrüche, Verletzung der Lunge, und ordnete die Ueberführung in das Waidhofener Krankenhaus an, wo der Verletzte Dienstag ankam.

*** Waidhofener Wochenmarkts-Bericht** vom 28. April 1914. Von den Landwirten wurde am heutigen Wochenmarkte Butter und Eier in größerer Menge zum Verkaufe gebracht, jedoch zu vorwöchentlichen Preisen angeboten, infolgedessen waren Käufer zurückhaltend, nachdem aber Eigner Preise etwas mäßigten, war der Absatz lebhafter und die Vorräte aufgekauft, Schafkäse und frisches Gemüse wurden gerne gekauft. Es notierten:

Rindfleisch mit Zuwage, 1. Qualität	1 Kg. K	1.60
" " " 2. " "	" "	1.40
" " ohne " 1. " "	" "	2.—
" " " 2. " "	" "	1.80
Kalbfleisch mit Zuwage	1 Kg. "	1.60
" " ohne " " "	" "	2.—
Kalbs-, Schweinschnitz u. Lungenbrater	1 " "	2.80
Schweinefleisch mit Zuwage	1 " "	1.80
" " ohne " " "	1 " "	2.20
Lamm- und Ritzfleisch	1 Kg. K	1.20 bis 1.40
Selchfleisch	1 " "	2.10
Schweinefett, reine Schmelzung	1 Kg. "	2.20
Schweinefett, Wiener Stadtfett	" "	1.76
Alpenbutter in 1/4 u. 1/2 Kg. Stücken	1 " "	2.60 " 2.80
Teobutter, hochprima	1 " "	3.10
Vollmilch	1 Liter	— .24
Eier, voll frisch	35—38 Stück	— 2.—
Kartoffel, neu	1 Kg. "	— .52
" alt	1 " "	— .12 " — .16
Kohl, neu	1 Stück	— .16 " — .24
Hauptelkraut, frisches	1 " "	— .40 " — .60
Hauptelalat, heimischer	1 " "	— .30 " — .32
" serbischer	1 " "	— .12 " — .16
Karfiol	1 " "	— .20 " — .40
Zwiebel	1 " "	— .48 " — .52
Erbsenschotten	1 Kg. "	— .90 " — .96
Ferkel nach Größe und Alter	1 " "	12.— " 24.—
Futterschweine	1 " "	30.— " 48.—
Lämmer und Rize, lebend 1 Stück	5.—, 6.— u. 7.—	

*** Vom Schweinemarkt** am 28. April 1914. Bei lebhafter Nachfrage und Anwesenheit von Käufern aus Eisenerz und Trumau fanden Eigner für die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futerschweine und Ferkel annehmbare Preise und raschen Absatz, daher war in kurzer Zeit der Markt gänzlich ausverkauft.

*** Die Zubereitung eingekochter Suppen** erfordert viel Zeit und Arbeit. Beides verkürzt die Hausfrau bei Verwendung von Maggi's Suppen in Päckchen zu 12 h für 2—3 Teller. Maggi's Suppen braucht man nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser zu kochen. Sie enthalten schon alle Bestandteile einer delikaten, kräftigen, eingekochten Suppe. Es ist nur nötig, die auf jedem Päckchen befindliche einfache Kochanweisung zu beachten. Mehr als 20 Sorten wie Erbs, Erbs mit Speck, Schwammerl usw.; für jeden noch so vermöhnten Gaumen ist vorgesorgt. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern.

*** Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Ein Sprichwort, das sich in der Ernährungsfrage des Säuglings am meisten bewahrheitet, denn durch den geringsten Fehler in der Ernährung des Kindes wird dessen Leben aufs Spiel gesetzt. Eine gewissenhafte Mutter gibt daher ihrem Liebling nur eine altbekannte, verlässliche Nahrung, wie z. B. Nestlé's Kindermehl, das alle Kinder gerne nehmen, vorzüglich vertragen und verdauen. Probefose vollkommen gratis durch: Henri Nestlé, Wien, I., Viberstraße 18 N.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viertseitigen Beilage.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Meinen Abnehmern
empfehle ich
MAGGI'S Karfiol-Suppe
in Päckchen

zu 12 h
für 2-3 Teller Suppe.

Viktor Pospischil
Spezerei- und Kolonialwarenhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstrasse 8.





Alle Glocken verkünden es
Imperial-Feigenkaffee
mit der Krone

Ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene
Kaffeewürze.

MATTONI'S

EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.



GISSHÜBLER

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN



Voll Neid ruft Karlichen; sag mir mal, Du nimmst als Schuhputz wohl Erdal!

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Diätetisches Tafelwasser

NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN

Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD
Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fiess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner Sdawaasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Wir freuen



auf die Luft und Güte aller Oberrindobner Erzeugnisse

Beilage zu Nr. 18 des „Boten von der Ybbs“.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. März 1914 K 19,676.987-01, im Monate April wurden von 695 Parteien eingelegt K 334.573-66, zusammen K 20,011.560-67 und behoben wurden von 509 Parteien K 281.674-45, so daß am 30. April 1914 eine Gesamteinlage von K 19,729.886-22 verbleibt. Stand des Reservefonds am 30. April 1914 K 1,335.626-20.

* **Für die Waidhofener Jungschützen** findet am Sonntag den 3. Mai 1914 vormittags 9 Uhr wieder ein Übungsschießen auf der k. k. priv. Schießstätte des Feuerschützenvereines Waidhofen a. d. Ybbs statt.

* **Die elektrische Beleuchtung in Seitenstetten und St. Peter i. d. Au.** Von dort wird der „Linzer Tagespost“ geschrieben: Wie bereits berichtet wurde, haben das Benediktinerstift Seitenstetten, die Marktgemeinde Seitenstetten und die Marktgemeinde St. Peter in der Au mit der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs als Besitzerin der dortigen Elektrizitätswerke langfristige Stromlieferungsverträge geschlossen. Seitens des genannten Werkes werden nun bereits alle Vorbereitungen für den Bau der Fernleitung getroffen. Auch die behördliche Kommissionierung soll schon in allernächster Zeit stattfinden. Die Fernleitung wird von der bestehenden Hochstromleitung in Rosenau am Sonntagsberg abgezweigt und über die Ybbs bis zur Dismühle geführt. Hier wird eine Unterstation als Blissschutz- und Abschaltstelle errichtet. Die Leitung berührt sodann Ubersdorf und Biberbach, wo im Bedarfsfalle Transformatorstationen errichtet werden sollen. In letzterem Orte herrscht für die Einführung der elektrischen Beleuchtung besonderes Interesse. Die Leitungsanlagen werden durchwegs auf Privatgründen errichtet und es machen erfreulicherweise die in Betracht kommenden Grundbesitzer keine Schwierigkeiten. In Seitenstetten werden vorläufig zwei Transformatorstationen, und zwar eine größere für das Stift und eine für den Markt errichtet. Die Fernleitung wird über Weidersdorf weiter bis nach St. Peter geführt, um in einer hiesigen größeren Transformatorstation zu enden. Von Weidersdorf soll in absehbarer Zeit auch eine Leitung zum Bahnhofe St. Peter-Seitenstetten geführt werden, so daß auch dort die Petroleumbeleuchtung dem elektrischen Lichte wohl dem Vorrang lassen müssen. Eine große Anzahl imprägnierter Holzmasse ist für die Anlage bereits am Bahnhofe St. Peter-Seeitenstetten eingetroffen, mit deren Sehung bereits begonnen wurde. Die durchwegs aus Kupferseil mit einem Querschnitte von 25 Millimeter geplante Fernleitung wird den Transformatoranlagen Drehstrom mit 5000 Volt Spannung zuführen, worauf die Transformierung auf 120 Volt erfolgen wird. Es herrscht in den beiden Marktgemeinden allgemeine Zufriedenheit über das Zustandekommen dieser Anlage. Im heurigen Herbst wird in beiden Orten bereits das elektrische Licht erstrahlen.

* **Terrainrutschungen beim Bahnbau Ruprechts-hofen-Wieselburg-Gresten.** Der Bau der kleinen Erlaufbahn schreitet dank der günstigen Witterung rüstig vorwärts. In Wieselburg an der Erlauf wird bereits die

Brücke über die große Erlauf aufmontiert und geht man nunmehr an die Herstellung des Dammes über die Rennbahn dortselbst. Auch an anderen Orten wird intensiv an der Herstellung des Bahnkörpers gearbeitet, so daß voraussichtlich zu dem geplanten Termine die Lokalbahn ins kleine Erlaufstal dem Verkehre wird übergeben werden können. Leider hat die Bauleitung zwischen Wieselburg an der Erlauf und Ruprechtshofen mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da das ganze Terrain in der Nähe des Gasthofes Reisenhof und des Wirtschaftsbefizers Schönbichler in Bewegung ist. Es zeigen sich an der Berglehne Risse und auch der angeführte Damm bewegt sich stetig nach abwärts. Falls es die Bauleitung nicht vorzieht, die Trasse dortselbst zu verlegen, wird sie noch Tausende von Kronen opfern müssen, um das Terrain zur Ruhe zu bringen. Dieser Umstand dürfte die Fertigstellung des Baues aber nicht wesentlich verzögern.

* **Zell a. d. Ybbs.** Die Firmung wird nicht, wie berichtet, am 17. Mai, sondern am 27. Mai stattfinden.

* **Gresten.** (Elektrische Beleuchtung.) Donnerstag den 23. v. M. fand im freundlich gelegenen Markte Gresten eine Interessentenversammlung behufs Uebernahme von elektrischem Strom für Beleuchtung und gewerbliche Zwecke aus dem neuerrichtenden Ybbitzer Elektrizitätswerke statt. Bürgermeister Pregartbauer empfahl an der Hand verschiedener Berechnungen die Stromabnahme aus dem Ybbitzer Werke und führte aus, daß die Preise für Kraft und Licht sehr annehmbar seien. Durch den Bau der Lokalbahn Ruprechtshofen-Wieselburg-Gresten (Kleine Erlaufbahn) sei die Beleuchtungsfrage für den Markt Gresten dringlich geworden. Leider wurden die verfügbaren Wasserkraft der kleinen Erlauf für die Anlage eines größeren Werkes als zu unsicher befunden, weshalb mit der Marktgemeinde Ybbitz über die Lieferung elektrischen Stromes Verhandlungen eingeleitet wurden, die nunmehr erfolgreich endeten. Die Gemeinde Ybbitz, welche ein größeres Elektrizitätswerk baut, gibt Gresten die nötige Kraft bis zum Höchstausmaße von 100 Pferdekräften zu günstigen Bedingungen ab. Der bezügliche Vertrag würde auf 25 Jahre lauten. Der Vortrag des Bürgermeisters wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß Gresten in absehbarer Zeit in elektrischer Beleuchtung erstrahlen wird. Bekanntlich befindet sich in der Nähe des Marktes das Schloß Stieber des Grafen Seesried, bei welchem letzterem erst dieser Tage Erzherzog Franz Salvator aus Wallsee als Jagdgast weilte.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Schulvereinsabend.) Derselbe findet am Samstag den 16. d. M. 8 Uhr abends in Hüttmeiers Gasthaus in Mauer statt. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alle Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe sind zum Besuche des Abends herzlich eingeladen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Ehrung.) Am 21. v. M. wurde dem hiesigen Gerichtsvorsteher und Landesgerichtsrate Dr. Karl Fritsch anlässlich seines am 30. v. M. er-

folgten Uebertrittes in den Ruhestand eine besondere Ehrung dargebracht. Es erschienen nämlich in seiner Amtskanzlei die Vertreter der Gemeinden Uebberg, Markt Uebberg, Dorf Uebberg, Oberaschbach, Biberbach, Bubendorf, Mitterhausleiten, St. Johann in Engstetten, Kematen, Kürnberg, Krennfetten, Meilersdorf, St. Michael am Bruckbach, Dorf St. Peter i. d. Au, Markt St. Peter i. d. Au, Dorf Seitenstetten, Markt Seitenstetten, Weistrach und Wolfsbach, um sich persönlich zu verabschieden und dem Scheidenden den Dank der Gemeinden zum Ausdruck zu bringen. Bürgermeister Schörghuber von Dorf St. Peter i. d. Au richtete im Namen seiner Amtskollegen an den scheidenden Gerichtsvorsteher eine herzliche Ansprache, in welcher er auch der großen Verdienste des Scheidenden um die ganze Bevölkerung in warmen Worten gedachte. Landesgerichtsrat Dr. Fritsch dankte mit bewegten Worten, versprach, zum Andenken an seine Amtswirksamkeit die Stiftung eines Fonds, aus welchem jährlich ein den Bestimmungen des Stiftbrieves entsprechender Dienstbote aus dem Gerichtsbezirke St. Peter i. d. Au bestellt werden soll, und verabschiedete sich in herzlicher Weise von jedem einzelnen der erschienenen Herren. Landesgerichtsrat Dr. Karl Fritsch ist am 30. v. M. zu seiner Familie nach Wien abgereist.

St. Peter i. d. Au. (Ein betrügerischer Agent) Die in St. Peter i. d. Au wohnhafte Rauchfangkehrergattin Frau Adele Tresky machte bei der Gendarmrie die Anzeige, daß am 4. v. M. ein Agent zu ihr gekommen sei, welcher angab, für die Firma Eugen Hanke, Modezeitungen in Wien 1. Bez., Fleischmarkt Nr. 15, zu reisen und ihr das Modejournal „Die Wienerin“ zur Bestellung angeboten habe. Da ihr nun diese Firma von früheren Bestellungen her bekannt war, schenkte sie den Angaben des Agenten Glauben und abonnierte dieses Journal auf ein Jahr, wobei sie ihm den hierfür entfallenden Betrag von 11 K einhändigte. Da aber das betreffende Journal nicht einlangte, schrieb Adele Tresky an die Firma Hanke um Zusendung desselben, erhielt jedoch von der Firma die Mitteilung, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen sei, denn die Firma habe das bestellte Modejournal gar nicht am Lager. Auch habe die Firma den auf dem Bestellschein mit dem Namen Kun unterfertigten Agenten überhaupt nicht in Diensten. Wie seitens der Gendarmrie erhoben wurde, hat dieser Agent auch die im hiesigen Markte wohnhafte Kleidermacherin Anna Jrosch auf die gleiche Weise um 5 K 45 h geschädigt. Der Agent ist laut Mitteilung der Firma Hanke mit dem Reisenden Ernst Vogel identisch. Derselbe treibt sich seit einiger Zeit in verschiedenen Gegenden herum und hat es mit seinen Betrügereien speziell auf Schneiderinnen abgesehen. Derselbe ist zirka 22 bis 24 Jahre alt, hat blondes Haar, graue Augen, Sommersprossen im Gesichte, ist schlank, mittelgroß, hat sicheres Auftreten und ist elegant gekleidet. Er trägt meist grünen Plüschhut, grauen Anzug und einen schwarzen Ueberzieher.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Konzert.) Das am 25. v. M. abgehaltene Frühlingkonzert der Liedertafel Haag erfreute sich eines guten Besuches und nahm unter der Leitung

Gerda Gerovias.

Roman von Uda v. Bersdorff.

(25. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Daß Sie auf dem Wege sind, mich zu kompromittieren. Unterbrechen Sie mich freundlichst nicht immer!“

„Herr Baron! Ich —“

„Ja, ich weiß, was Sie sagen wollen, Sie wollen mir jetzt zum zweiten Male kündigen. Damit haben Sie auch diesmal keinen Erfolg. Ich interessiere mich genügend für Sie, für Ihre anscheinend ziemlich verpfuschte und verfehlte Existenz, um Sie nicht in Ihr Verderben rennen zu lassen, wenigstens nicht, ohne den Versuch zu machen, Sie zu retten.“

„Zu retten? Sie — mich! Mich braucht niemand zu retten, nicht in dem Sinne, wie Sie das auszudrücken belieben! Meine Existenz ist keine verfehlte und keine verpfuschte. Ich habe mich aus eigener Kraft auf eigene Füße gestellt und kann mich selbst halten“, sagte sie stolz.

Ein zuckender Blitz, dem fast unmittelbar knatternder Donner folgte, flammte durch die nicht verhängten Fenster.

In Stille und Eile mußte ein Gewitter herangezogen sein, dessen leises Grollen sie nicht beachtet hatten. Vorauszusehen war es gewesen, denn der Nachmittag war unnatürlich warm und still gewesen und gegen Abend hatten sich dunkle Wolken über den Wald geschoben.

Wallreden wandte kaum den Kopf danach.

Auf ihre letzte stolze Bemerkung gab er ihr keine Antwort und fuhr in seinem kalten, ruhigen Ton fort:

„Als ich vorhin an Ihnen vorbeifuhr, taten Sie, als hörten Sie meinen Ruf nicht. Ich wollte Sie sprechen, um Ihnen einen Auftrag zu geben, einen Vorschlag zu machen.“

Das Gewitter stand über dem Hause — Blitz und Schlag folgten sich rasch, der rollende Donner, der langsam und majestätisch verhallte, übertönte Wallredens Worte.

„Ich muß hinaus“, sagte Gerda hastig, „es könnte ein Unglück geben.“

„Was Ihre Gegenwart nicht hindern wird und nicht erfordert. Traumant veranlaßt alles Notwendige. Wir sind hier vorbereitet auf diese plötzlichen Unwetter, die ebenso rasch verziehen. Ich will nicht, daß Sie gehen.“

Er schien recht zu haben, der nachfolgende Blitz und Donner waren schon schwächer.

„Auch die Geschäfte können so nicht fortgeführt werden. Sie können sie nicht übersehen, und ich bin — besonders in nächster Zeit — zuviel in Anspruch genommen, um Sie unterstützen zu können — warum erschrecken Sie so? Sie haben gar nichts zu fürchten. Ich will Ihnen nur jemand zur Seite geben, der Ihnen wenigstens einen Teil Ihrer Arbeitslast abzunehmen geeignet und Ihnen zugleich sehr lieb und wert ist.“

Sie sah so erstaunt aus, daß er flüchtig lächelnd sagte:

„Ihrem Gesichtsausdruck nach scheinen Sie auf der ganzen Welt keinen solchen Menschen, der Ihnen lieb und wert ist, zu kennen. Aber vielleicht ist das ein falscher Ausdruck meinerseits.“

Er machte wieder eine kleine Pause, als erwartete er Einspruch, und als keiner kam, nur ein leises Achselzucken, ein abweisendes Lippenpiel, fuhr er fort:

„Der schriftliche Teil der Arbeit könnte Ihnen abgenommen werden, von jemand, den Sie kennen. Sie erzählten mir gelegentlich von einem Freunde, den Sie Ihren einzigen Freund nannten, einem jungen Schreiber, dem Sie nach jeder Richtung das schmeichelhafteste Zeugnis gaben. Ich vertraue Ihrem Urteil darin. Sie haben selbst Tüchtiges geleistet und an sich selbst zuweilen sehr hohe Anforderungen gestellt. Es lag in den eigenartigen

Verhältnissen, wenn Sie denen nicht immer gerecht werden konnten.“

Wieder schlug ein stärkerer Blitz und Donner dazwischen.

„Das Wetter scheint zurückzukommen, das geschieht hier oft, wir haben da eine Wetterscheide. Rackwitz wird doch wohl nicht draußen bleiben?“

Er sah nach der Uhr. „Sieben. Ich muß bald fort. Also kommen wir zu Ende. Wollen Sie diesem Herrn, den Namen sagen Sie noch nicht, schreiben, ob er einen Posten neben Ihnen bei mir übernehmen will? Sie meinen, daß er nicht gerade mit Offerten angenehmer Beschäftigung überhäuft sei. Ja, möchten Sie sich denn nicht endlich einmal zur Sache äußern, lieber Gehring? Sie sehen mich bloß immerfort an, als wenn ich Ihnen buddhistische Weisheiten verkündete. Ich kann nicht daraus erkennen, ob Sie Ihren Freund hier haben möchten oder nicht.“

„O — Herr Baron! Daran dürfen Sie nicht zweifeln! Ich war nur vor Freude so verstummt und daß Sie an ihn, gerade an den dachten!“

„So? — Also gerade an den?! Na, das legten Sie mir eigentlich manchmal recht nahe. Sie brauchen übrigens bei dieser Arbeitsteilung nicht an Gehaltsteilung zu denken. Für Sie wird die Sache wohl einfacher, aber nicht leichter werden, wenn ich verheiratet bin. Nun? Was haben Sie denn? Wonach sehen Sie denn? Oder hören? Herr von Rackwitz ist jedenfalls zurückgekommen. Es sind seine Schritte, die Sie hier über uns hören. Ich habe ihm das große blaue Zimmer anweisen lassen.“

„Neben dem meinigen?“ fuhr sie auf. „Nein — nein! Das...“

„Was?“ fragte er schneidend, stand auf und trat dicht an sie heran, ihr scharf ins Gesicht sehend.

Sie wich zurück.

„Ah! Haben Sie ernste Gründe, diesen Herrn zu meiden? Wäre es richtig, daß Herr von Rackwitz Sie

des Vorstandes, des Herrn Karl Bilek, und der beiden Chorleiter, des Herrn Lehrers Franz Loidl und des Herrn Steueroffizials Andreas Winter einen schönen Verlauf. Die Chöre „Das Lied“ von L. Spohr, „s'Almsee-Echo“ von J. Brigner, „Altd deutsches Liebeslied“ von G. Wohl-gemuth, „Morgen im Walde“ von Friedrich Hegar und R. Weinwurms „Deutsches Freiheitslied“ wurden sehr hübsch gesungen und fanden beim Publikum lebhafteste Anerkennung. Eine höchst erfreuliche Bereicherung des Programms wurde durch die liebenswürdige Mitwirkung der Frau Olga Bergl ermöglicht. Sie sang im Vereine mit Herrn Franz Loidl die Duette „O wie freuen wir uns“ von Esser und „Liebesgarten“ sowie „Schön ist das Fest des Lenzes“ von Robert Schumann mit glänzendem Erfolge. Das Hausorchester der Liedertafel stellte sich wie immer mit prächtigen Musikvorträgen ein und erntete ebenfalls viel Beifall. Der beim Orchester mitwirkenden Gäste, des Herrn Schuldirektors Johann Tippl, der Frau Bertha Bäumard, Lehrersgattin, der Fräuleins Minna Winter und Anna Hummelberger und des Herrn Emerich Artnaqr sei hier mit besonderem Danke gedacht.

Aus Weyer und Umgebung.

Sparkasse Weyer. Der Rechnungsausweis der Sparkasse der Marktgemeinde Weyer per 1913 bringt folgende Daten: Einlagenstand des Jahres 1912 Kronen 4.101.508'22, Zuwachs während des Jahres 1913 K 445.391'64, zusammen K 4.546.899'86; Rückzahlungen im Jahre 1913 K 583.883'48, verbleiben somit Kronen 3.963.016'38, hierzu die kapitalisierten Zinsen per K 170.722'31, Saldo am 31. Dezember 1913 K 4.133.738'69. Reingewinn des Hauptfonds K 5286'43, Regiekosten und Steuern K 15.049'03, Reingewinn des Reservefonds K 9213'04. Die Gesamtbestände der Sparkasse per K 4.354.157'61 verteilen sich auf: Bargeld K 24.301'20, Hypothekendarlehen K 2.987.261'08, Effektivvorschüsse K 200, Werteffekten K 849.558'30, Kontokorrente K 450.252'09, Mobilar K 56'50, Aktivzinsen K 28.278'44, Realitäten K 14.250, Summe K 4.354.157'61. Hauptfond davon K 4.156.600'34, Reservefond K 197.557'27. Die Sparkasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahre mit 4 1/4 % und beanspruchte für Hypotheken 4 3/4 %, für Vorschüsse 5 % Verzinsung. Als Direktoren fungieren die Herren Josef Rußegger, Albert Dunkl, Eduard Hofer, Franz Wegscheider und Leo Gretler. Kanzleipersonale: Josef Rußegger, Direktions- und Kanzlei-Vorstand, Peter Merkingner, Buchhalter, und Franz Fichtl, Kanzlist.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Trauung.) Am 29. v. M. früh fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Baron Rothschild'schen Jägers in Rotwald Johann Lammer mit Fräulein Rosa Kefer, Jägerstochter aus Hinterwildalpe, statt. Als Trauzeugen fungierten der Vater und ein Onkel der Braut. Im Hotel Kraft fand darauf die Hochzeitstafel statt.

Wildalpe. (Freischießen.) Sonntag den 26. v. M. gab die hiesige Willenbesitzerin Frau Marie Roth aus Wien der Schützengesellschaft ein Freischießen, welches sie reich mit höheren Geldspenden dotierte. Dasselbe war sehr besucht und verlief, da die Bestgeberin auch für das leibliche Wohl reichlich gesorgt hatte, äußerst unterhaltend. Treffschußbeste erhielten die Herren Ober-

jäger Johann Wenninger mit 22 Teiler, Heger Johann Reiter mit 27 Teiler, Förster Karl Rathrein mit 57 Teiler, k. k. Förster Robert Kellner mit 86 Teiler, und k. k. Forst-assistent Robert Cizek mit 116 Teiler. Kreisbeste erschossen sich die Herren Johann Wenninger 17 Kreise, k. k. Forst-arzt Dr. Emil Friedjung 15 Kreise, Robert Cizek 15 Kreise, Johann Reiter 14 Kreise und Jäger Friedrich Rappel 14 Kreise.

Wildalpe. (Todesfall.) Am 24. v. M. mittags ist hier Herr Oberlehrer Friedrich Reichenpfader nach einmonatlicher Krankheit im 56. Lebensjahre unerwartet an Zuckerharnruhr, zu der sich zum Schlusse eine Herz-lähmung gesellte, aus dem Leben geschieden. Der Ver-blichene, eine hier allgemein geachtete und von seinen jetzigen und früheren Schülern geschätzte Persönlichkeit von einfachem und schlichten Charakter, war aus Göstling gebürtig, studierte an den Realschulen zu Waidhofen an der Ybbs und Steyr, hörte dann zwei Jahre an der tech-nischen Hochschule in Graz die Vorlesungen, um sich schließlich dem Lehrerberufe zu widmen. Seit dem Jahre 1879, also beinahe 35 Jahre, wirkte er an der hiesigen Volksschule als Lehrer und Oberlehrer mit vollem Erfolge. Sein Leichenbegängnis am 27. d. M. gab ein ehrendes Zeugnis für seine Beliebtheit. Der Großteil der hiesigen Bevölkerung, wovon viele seine Schüler, die Beamten der k. k. Forst- und Domänenverwaltung mit Herrn Forst-rat Klement Schneider an der Spitze, der Lehrkörper mit der Schuljugend, die Gemeindevertretung, deren Mitglied er war, mit Herrn Bürgermeister Anton Fischer, der Orts-schulrat, zahlreiche Berufskollegen aus dem Bezirke, die k. k. Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr mit der Musik gaben ihm das letzte Geleite. Unzählige Blumen-spenden deckten den Sarg. Nun ruht er von den Mühen seines schweren Berufes aus. Möge ihm die Erde leicht sein.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die schlimme Zahnzeit.

Frische, rosige Haut bekommen blaß aussehende Kinder, wenn die Mutter ihnen regelmäßig die leicht zu nehmende, nährrende Scotts Lebertran-Emulsion eingibt. Was ihren Gebrauch bei den Kleinen noch besonders wertvoll macht, ist ihr günstiger Einfluß während des Zahnens. Bekanntlich sind viele Kinder in dieser Zeit äußerst verdrießlich, verursacht ihnen doch das Durchbrechen der Zähne Schmerzen und läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Wer dies vermeiden will, greife zu der in solchen Fällen schon seit Jahrzehnten glänzend bewährten Scotts Lebertran-Emulsion. Sie enthält in der zuträglichsten Form die zum Zahnem nötigen Aufbaustoffe, verhilft dem jugendlichen Körper zu neuer Kraft und ermöglicht das mühelose Hervorbrechen gesunder Zähnechen.



Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einwendung von 50 h in Belegmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zuwendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

kennt und Sie ihn kennen? So? — — also wirklich? Auch den? —

Ein fahler Blitz, ein dröhnendes Donnern . . . leise klirren die Scheiben.

„ . . . Gerda . . . !“

Wer rief es? Von wo kam der Ruf?

Ein Aufschrei . . . Sie taumelte und wäre beinahe über den Teppich gefallen, wenn Wallreden sie nicht gehalten hätte. Ungestüm drängte sie ihn zurück . . . mit verstörtem Blick nach dem dunklen Fenster, gegen das der Regen peitschte, und nach der offenen Tür zum dunklen Nebenzimmer sehend.

„Sie sind ja entsetzlich nervös — seit heute früh erschreckt Sie der Donner, haben Sie am Ende Angst vor Gewittern, wie ein Weib? Oder — der Ruf . . . ? Erschreckte Sie der? Aber es hieß nicht: Gehring! Es klang wie Gerda . . . Wer weiß, welches Mädchen da draußen so heißt und wer so erschreckt nach ihr rief . . . setzen Sie sich erst mal und kommen Sie zu sich. Nehmen Sie ein Glas Wein . . . Wir sprechen morgen weiter, über anderes auch noch, was mir Anlaß zu ernstesten Fragen gibt. Ich muß jetzt nach der Stadt. Morgen will ich den Remus hier reiten. Gute Nacht.“

Die Tür klang, er war fort.

Der Regen rauschte und stürzte wie Gießbäche an den Fenstern nieder, die schwarze Nacht wurde ab und zu von grellem Wetterleuchten zerrissen, dem bald in längeren, bald wieder kürzeren Pausen der Donner folgte. Es war wirklich, als wenn das Gewitter vergeblich einen Ausweg zur Flucht suchte.

Und dann kam Gerda, die wie betäubt in den Stuhl gesunken war, von dem Wallreden aufgestanden, ein Gedanke, der sie entsetzt aufspringen, nach der Tür stürzen ließ. Wallreden durfte jetzt nicht fahren. Die Pferde, die er im Geschirr hatte, waren wetterfleh!

Da ging die Tür auf, ehe sie die Hand auf die Klinke legen konnte, und sie stand unmittelbar vor Rack-

witz, der die vor Schreck erstarrt Stehenbleibende geradezu hätte fortgeschoben müssen, um eintreten zu können.

Er schob sie aber nicht fort, sondern, rasch die Tür zuziehend, faßte er sie lachend in beide Arme — sie mit sich ins Zimmer ziehend.

„Gerda! O Gerda — schöner, wilder, verflogener Vogel! Also hierher hast du dich geflüchtet? Großartig! In Männerkleidern, als schlanker junger Jäger, ins Haus eines Kameraden von mir — war auch mal Kürassier, der Wallreden, in den Schutz des berühmtesten Frauenjägers in Europa und darüber hinaus! Das ist ja unglaublich, das ist ja reif für die Witzeblätter — Mädel! Ich habe mich ja diebisch amüsiert, als ich, wie ich hier eintreten wollte, Sie ganz plötzlich an Ihrer Stimme erkannte, an dem scharfen „R“, so daß ich im ersten Schreck ganz laut: Gerda! rief und Sie sich an seine Brust flüchteten. Also — das ist die stolze, eiskalte Dame, die ihre Tugend mit Messer und Revolver verteidigt hätte — Donnerwetter — sind Sie wahnsinnig?!“

Mit rasender Kraft hatte sie den rechten Arm losgerungen aus seiner Umschlingung, gerade, als sein schwarzer Bart, die dicken roten Lippen sich ihrem Gesicht näherten — und im nächsten Moment blitzte es in ihrer Hand — Frachte der Schuß . . .

„Schuß! Schurke!“ keuchte sie, während er schwan-kend — totenbleich mit der Hand nach rückwärts tastete. Hatte sie ihn getroffen? Tödlich!? Ein wildes Feuer brach aus ihren Augen.

Und „Schurke!“ klang es noch einmal durch das Brausen und Rauschen des Sturmes. „Lump!“ Aber nicht von ihren Lippen.

Wallreden — schon im Wettermantel, die Fahr-peitsche in der Hand, stand unter der Tür, der sie bei dem Ringen den Rücken zugekehrt hatten; Rackwitz' Worte mußte er gehört haben.

„Gehen Sie auf Ihre Stube“, sagte er sanft zu Gerda, die hochaufgerichtet mitten im Zimmer stand, den rauchenden Revolver in der Hand. „Die Claassen ist hier

Das Aroma u. der Geschmack

des Bohnenkaffees wird bei Verwendung des lediglich aus besten Erbsen erzeugten, enorm farbkräftigen und ausgiebigen **Kaiser-Seigentkaffee** von Adolf J. Eise in Linz nur noch verfeinert, wovon sich jede Hausfrau bei einem Versuch leicht überzeugen kann

Blusen-Seide von K 1-15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reich. Musterauswahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Lettchen a. Elbe**

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorlicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Allerlei.

Von zwei Stahlwalzen zerquetscht.

In Judenburg geriet der 17 jährige Arbeiter Küttel, während er Delungsarbeiten am Walzzeugmotor vornahm, zwischen zwei Stahlwalzen, die ihn durchzogen, so daß er auf der anderen Seite als vollständig breitgedrückte, unkenntliche blutige Masse zum Vorschein kam.

Das Testament des Fürsterzbischofs Kopp.

Die Öffnung des Testaments des Kardinals Kopp hat ein überraschendes Resultat ergeben. Der Verstorbene hat ein Privatvermögen von sieben Millionen Mark hinterlassen. Als Universalerbin hat er das Domkapitel eingesetzt. Außerdem erhalten 250 Beamte und Bedienstete des Domkapitels Gratifikationen von je 500 Mark, jeder

. . . die bleibt bei Ihnen. Sie haben ihm nichts getan! Aber ich werde mit ihm abrechnen. „Claassen!“ — das Gesicht der alten Frau erschien in der offenen Tür vom Flur her, in dem sie gestanden haben mußte — „Sie wissen ja Bescheid“ — er wies auf Gerda — „und kennen meinen Willen.“

„Was Sie soeben sagten, werden Sie widerrufen, Baron Wallreden, und mir Abbitte leisten. Ich schreibe diese Ausdrücke Ihrer maßlosen Aufregung zu, Ihrem begreiflichen Zorn, das Mädchen in meinen Armen zu sehen, wie ich es kurz vorher in den Ihrigen sah. Oder leugnen Sie etwa, gewußt zu haben, Baron Wallreden, daß unter dieser Maske ein Weib steckt?“

„Ich leugne das nicht.“

„Ein Weib, ein Mädchen, das Gerda Gerovius hieß?“

„Den Namen kenne ich nicht. Aber wo und wie — lernen Sie diese Dame kennen?“

„In einer Nacht, als sie in mein Zimmer kam, lernte ich diese — Dame kennen, freiwillig — ungerufen — kam.“

„Ah! das ist inf . . .“

„Baron! Wahren Sie Ihre Worte . . . Daß Gerda Gerovius eigenartige Beziehungen zu mir hatte, kann ich Ihnen beweisen. Hier, bitte —“

Er nahm einen Postabschnitt aus seiner Brieftasche, den er dem Baron reichte. Dieser las:

„Im Auftrage von Fräulein Gerda von Gerovius zweihundertundfünfzig Mark Abzahlung auf zehntausend Mark. Berlin — und ein unleserlicher Name. Achsel-zuckend gab er ihn zurück.“

„Verlieren wir kein Wort weiter über diese Affäre“, sagte Rackwitz einlenkend. „Ich bin der letzte, der so etwas nicht verstünde. Mal was anderes! Sie wird Ihnen wohl irgendeine amüsante, sehr glaubhafte Geschichte von mir erzählen wollen, denn es war ihr äußerst fatal, daß ich so plötzlich auf der Bildfläche erschien. Sie ist eine Abenteuerin, die vor nichts zurückscheut.“ (Fortsetzung folgt.)

Chorist des Domkapitels 300 Mark, die Leiter des Chores größere Beträge, weitere 250 Beamte und Bedienstete ebenfalls Legate, so daß der Gesamtbetrag dieser Legate und Gratifikationen eine Million Mark wesentlich übersteigt.

Sozialdemokratische Naivität.

Dieser Tage erschien bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Falkenau a. E. der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Pohl aus Falkenau und stellte das Ersuchen, die für einige Gemeinden des Falkenauer Bezirkes auf den 1. Mai l. J. angeordnete Affentierung zu vertagen, weil an diesem Tage der Arbeiter-Feiertag begangen werden muß. Sekretär Pohl war sehr erstaunt, als man bei der Bezirkshauptmannschaft sein Begehren rundweg abschlug und soll sich geäußert haben, daß sich die „Genossen“ nunmehr direkt an den Kriegsminister wenden werden.

Ein Riesengewinn des Spielkasinos in Monte Carlo.

Der Verwaltungsrat des Kasinos in Monte Carlo hat in einer vertraulichen Sitzung die Bilanz für das abgelaufene Spieljahr genehmigt, die Bruttoeinnahmen von nicht weniger als 47 Millionen Franks ausweist, wovon 35 Millionen auf die Deutschen entfallen. Die Anteile der verschiedenen Nationen an den Spielverlusten werden nach den Anmeldungen in den Hotels und den ausgegebenen Eintrittskarten berechnet. Das Komitee der Verwaltung hat an die monegasischen Behörden das Gesuch gerichtet, auch in den oberen Stockwerken Spielfäle eröffnen zu dürfen, da die vorhandenen dem Andrang des Publikums nicht mehr genügen.

Witwenverbrennung in Indien.

Daß die aufklärenden Bestrebungen und die kulturellen Hebungsvorläufe der Engländer in Indien auf ziemlich unfruchtbaren Boden fallen, beweist aufs neue der Fall der Selbstverbrennung einer Witwe, der aus Calcutta gemeldet wird. Die 26 Jahre alte Witwe eines Grundbesizers opferte sich diesem alten heidnischen Glauben, den die Engländer mit aller Kraft auszurotten versuchen. Wenige Minuten nach dem Tode ihres Gatten begab sie sich mit Petroleum und zündete es an, so daß sie unter schrecklichen Qualen starb. Die Beisetzung der beiden Leichen fand später am gleichen Tage statt, und eine riesige Menschenmenge wohnte der Feierlichkeit bei, die in begeisterten Lobreden die Treue der jungen Frau feierten.

Der bestrafte Drückeberger.

Anlässlich der Erkrankung des Kaisers Franz Josef von Oesterreich teilt der „Fr. Ztg.“ ein gelegentlicher Mitarbeiter folgendes wenig bekannt gewordene Erlebnis eines Arztes am Wiener Kaiserhofe mit: Die Gemahlin des Erzherzogs-Thronfolgers, Herzogin Sophie v. Hohenberg, ist, wie man weiß, sehr fromm, versäumt keinen Gottesdienst und hält darauf, daß auch keiner ihrer Hausbedienten und Gäste dabei fehle. Nun wollte ein Arzt, den die Herzogin konsultiert hatte, eines Sonntags in aller Frühe wieder abreisen. Abends vorher machte ihn der Kammerdiener der Fürstin in ihrem Auftrage darauf aufmerksam, daß er wegen seiner frühen Abreise keine Gelegenheit mehr haben werde, der Frühmesse beizuwohnen. Geistesgegenwärtig erwiderte der Doktor, er habe das schon bedacht. Er werde in Gmund aussteigen, dort die Messe hören und mit dem nächsten Zuge weiterfahren. — Als er schon im Bette lag, klopfte es abermals an seine Türe. Der Kammerdiener meldete, die Herzogin habe im Kursbuch nachgesehen und gefunden, daß bei seiner Ankunft auf der Zwischenstation der Gottesdienst schon beendet sein werde. Sie habe darum den Schloßkaplan gebeten, für ihn noch vor seiner Abreise die Messe zu lesen. Der arme Arzt ließ der Fürstin für diese große Aufmerksamkeit herzlich danken und mußte nun noch eine Stunde eher aus den Federn.

Mesallianzen im russischen Kaiserhause.

Aus Petersburg kommt die Kunde von einer neuen Mesalliance eines russischen Großfürsten. Man darf wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß kein Herrscherhaus so reich an morganatischen Ehen, an unebenbürtigen Liebesbünden ist, wie gerade das russische, selbst die Habsburger müssen hierin hinter den Angehörigen des Hauses Romanow zurückstehen. Der Großfürst Dimitri, der jetzt zum größten Schmerze des Zaren all seiner Würden entsagen will, um die Geliebte seines Herzens heimzuführen, hat es nicht schwer, wenn er auf die Geschichte seines Hauses zurückblickt, zahlreiche Vorbilder für sein Tun herauszufinden. Da ist der Großfürst Michael von Rußland, der jüngste Bruder des Zaren, der 1910 mit der geschiedenen Frau des Obersten von Wulfert eine morganatische Ehe einging. Geradezu tragisch mutet das Geschick des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch an, der vor langen Jahren als blutjunger Gardeoffizier ein tolles Leben führte und sich leidenschaftlich in eine Amerikanerin Fräulein Fanny Lear verliebte, die er mit geradezu unfinnigem Luxus überschüttete, wobei er sich finanziell vollkommen ruinierte. Um sich zu rangieren, ließ er sich zu einer ungeheuren leichtsinnigen Torheit verleiten, er brach aus Heiligenbildern in Besitz seiner Mutter Edelsteine aus und ließ sie durch seinen Adjutanten verkaufen. Zur Strafe dafür wurde er aller Chargen verlustig erklärt und lebenslanglich nach Tsch-

kent im asiatischen Turkestan verbannt. In unliebsamer Erinnerung stehen auch die Laten des Großfürsten Alexei, der zu den bekanntesten Lebemännern von Paris und der Riviera gehörte. Er erlebte kurz vor dem Zusammenbruch der russischen Flotte einen furchtbaren Skandal, als seine Geliebte, die französische Schauspielerin Frau Valetta, in Diamanten strahlend, die Bühne betrat und ausgepiffen und ausgezischt wurde, weil man annahm, daß ihre Juwelen von dem für die Kriegsschiffe bestimmten Gelde bezahlt worden waren. Alexei heiratete dann in Paris eine Hofdame seiner Mutter, von der er sich aber später wieder trennte. Alexeis Bruder, der Großfürst Paul, ging gleichfalls eine Liebesheirat mit der geschiedenen Offiziersfrau Olga Pischkors ein; so lassen sich die Beispiele noch zahlreich vermehren. Jedenfalls bietet der Schritt des Großfürsten Dimitri den in die Verhältnisse am russischen Kaiserhofe Eingeweihten keinerlei Ueberraschungen.

Wie die neue albanische Sprache entsteht.

Albanien fehlt das wichtige Kulturmittel einer ausgebildeten Nationalsprache. Zur Türkenzeit wurde das Albanische von den Mohammedanern und in Südalbanien von den orthodoxen Geistlichen, Parteigängern des Griechentums, bekämpft. Nur eine Gruppe katholischer Hegen in Nordalbanien pflegte das Nationalgut und schuf in Gebeten, Liedertexten und Erbauungsbüchern albanische Literatur. Aber seit wenigen Jahren bedienen sich Albanier, namentlich in Bukarest und Sofia ansässige, des Albanischen als Schriftsprache und veröffentlichen Elementarbücher darin. Seit der Revolution von 1908 erscheint in Saloniki die albanische Zeitung „Lirija“ (Die Freiheit), die Monatschrift „Dilurijari“ (Das Wissen) und ein Volkskalender. Auf einem Kongreß zu Monastir (Dez. 1908) wurde das lateinische Alphabet nach dem Entwurf des Vorkämpfers des Albanischen, Sami Bey, angenommen. Die beiden Hauptdialekte, nach den zwei Stämmen der Tosken und Hegen, lassen sich, entgegen der allgemeinen Annahme, wohl vereinigen. Das Albanische ist eine echt indo-europäische Sprache, verwandt mit dem Rumänischen. Der Wortschatz ist dem Lateinischen, Griechischen, Türkischen, Slawischen und Italienischen entlehnt. Wörter lateinischen Ursprungs sind stark verkürzt: Imperator = Mbret, Caballum = Kal.

D. J.-A.

Schont den Maulwurf!

Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügelchen unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel ausgeworfen hat, ebne man denselben und stecke in die Laufrohre einen mit Petroleum getränkten Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist Frevel, der sich, im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

Gemeindeamtliche Korrektur.

Ein Gemeindevorsteher einer Ortschaft im Duger politischen Bezirke ergänzte in dem Arbeitsbuch eines bei einem Landwirte als Stallmagd bediensteten Mädchens den amtlichen Vermerk: „Dient als Legitimation . . .“ dahin, daß jetzt dieser Vermerk wörtlich lautet: „Dient nicht als Legitimation, sondern als Stallmagd.“

Eigenartiges Willkommen.

Der seltsamste Willkommengruß, der wohl je einem Monarchen zuteil ward, ist dem König Hakon von Norwegen auf einer seiner großen Reisen in einem kleinen Fischerstädtchen dargebracht worden. Zu der Feierlichkeit war, so erzählt die „Köln. Ztg.“, die ganze Stadt, so gut es ging, mit Fahnen, Inskriften und Wimpeln aufgeputzt, ganz besonders aber fiel dem König ein großes Haus auf dem Marktplatz auf, das ein Riesenschild mit den Worten: „Willkommen Eure Majestät“ trug. Der König konnte nicht umhin, einen der ihn begleitenden Stadträte zu fragen, wem das betreffende Haus mit der gastfreundlichen Riesenaufschrift gehöre. „Das ist das Bezirksgefängnis“, antwortete ihm der greise Bürger, ihm fiel die Ironie der Aufschrift gar nicht auf. Der König, den die Sache sehr belustigte, lachte und verabschiedete sich: „So viel Höflichkeit hätte ich nicht erwartet.“

Die Knödelverschwörung.

Eine bekannte Strafanstalt bei Wien war kürzlich der Schauplatz einer grausen Verschwörung, die mit einem ebenso grauen Aufbruch ihren Höhepunkt erreichte und schließlich mit einem friedlichen Vergleich ihr Ende fand. In der erwähnten Strafanstalt waren die Häftlinge seit einiger Zeit mit der Kost nicht zufrieden. Die ewigen Bohnen und Erbsen waren nicht geschmackvoll genug zubereitet, das seltene Rindfleisch war fett und zu „lätschig“. Und nun gar erst die Knödel! Den wichtigsten und häufigsten Anlaß zur Unzufriedenheit gaben diese berüchtigten Strafhäusknödel, die groß und so hart wie Kanonenkugeln waren. — Heimliche Besprechungen während der Arbeit, einige zugerante Worte während der täglichen Spaziergänge, Klopfzeichen an den Wänden usw. zeitigten zwischen den Sträflingen eine „Verschwörung“, die vor einigen Tagen, an einem der gefürchteten „Knödeltage“, auch zum Ausbruch kam. Die Knödel waren wie immer hart, groß und ungenießbar und es war daher kein Wunder, daß sie dem Faß den Boden ausschlugen. Raun war die Verteilung der Knödel vor-

über, als wie auf Verabredung ein furchtbarer Knödelhagel auf die Gefangenenwärter begann. Die Knödel sausten ihnen um und an die Köpfe, flogen an die Wände, zertrümmerten Fenster Scheiben und flogen durch diese in die Höhe und sogar auf die Straße. Die Wärter zogen die Säbel und stellten bald die Ruhe wieder her. — Die Gefangenenleitung ordnete eine Untersuchung an. Dabei fand der Jammer über die schlechten Bohnen und Erbsen, das fette Rindfleisch und die harten Knödel bereiten Ausdruck. Der Gefangenenleiter schloß mit den „Herren Sträflingen“ einen Vergleich. Und vom nächsten Tage ab waren einige Sträflinge zum Ueberwachungsdienst in die Strafanstaltsküche befohlen. Da durften sie sich nun selbst davon überzeugen, daß die in der Küche verwendeten Lebensmittel einwandfrei und von ganz besonderer Güte waren, ja sie mußten sogar selbst bei deren Zubereitung mithelfen: Und nun gibt es vorläufig keinen Grund mehr zu Klagen und Beschwerden, denn die Kost wird unter der „Aufsicht“ dieser Vertrauensmänner zubereitet.

Verbrecher Schlaf und Verbrechertraum.

Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß namentlich die schweren Verbrecher, „aus denen die Stimme des Gewissens mahnd spricht“, schlecht schlafen und durch „furchtbare innere Stimmen“ in ihren Träumen hebeligt werden. Neue und neueste Forschungen haben aber einwandfrei ergeben, daß die Ansicht vom unruhigen Verbrecher Schlaf nur ein Produkt sentimentaler Dichter, poetische Hirngespinnste sind. Das Traumleben des von keiner Nerven- oder Geisteskrankheit befallenen Berufsverbrechers spielt sich genau so ab, wie das gesunder, schulbloser Menschen. Die träumen — wie das einwandfrei festgestellt — bedeutend mehr von Verbrechen aller Art, als die Kapitalverbrecher selbst. Das erklärt sich zum Teil durch die bekannte Tatsache, daß der Charakter eines Menschen in seinen Träumen schlechter wird. Im weiteren bietet das alltägliche Leben so viele direkte und indirekte Berührungspunkte mit dem Verbrechen, daß es gewissermaßen notgedrungen zu Verschmelzungen und entsprechenden Vorstellungen im Traume kommen muß. Der harmlose Mensch ist an und für sich empfindsamer gegen äußere Eindrücke; für ihn sind die verbrecherischen Handlungen eine fremde Welt, während sie für den wirklichen Verbrecher nichts Außergewöhnliches, im Gegenteil sozusagen das tägliche Brot darstellen. Genau wie beim harmlosen Menschen, sind auch beim Verbrecher die Träume seltener oder häufiger; je leichter der Schlaf ist, desto öfter treten auch Träume auf. Frauen haben im allgemeinen einen viel leichteren Schlaf als Männer und träumen auch viel mehr. Und da sie erfahrungsgemäß allen aufregenden Ereignissen, zumal den schweren Verbrechen, mehr Interesse entgegenbringen als die Männer, so ist es nicht erstaunlich, daß sie sich im Traum mehr damit beschäftigen. Interessant war ein Versuch, den ein italienischer Gelehrter anstellte. Er fragte 80 inhaftierte Kindesmörderinnen acht Tage hindurch nach dem Inhalt ihrer Träume; der war völlig gleichgültiger und harmloser Natur. Von dem begangenen Verbrechen hatte keine geträumt. Darauf erzählte der Gelehrte das Resultat seiner Umfrage an 25 ihm bekannte Damen der Gesellschaft. Jede bat er, ihm am anderen Tage mitzuteilen, was sie in der Nacht geträumt. Das Ergebnis war verblüffend: 23 hatten sich in der Rolle einer Kindesmörderin oder im Zuchthaus gesehen; zwei behaupteten, tief geschlafen und überhaupt nichts geträumt zu haben. Ein bayrischer Geistlicher wollte feststellen, ob und in welcher Weise den Verbrechern im Traum der Vorgang ihrer Tat wieder erscheine. Zu seinen Versuchen wählte er 60 Lebenslängliche aus. Darunter waren nur drei, die zuweilen das begangene Verbrechen im Traume wiedererlebten; zwei sahen hin und wieder ihre Opfer vor sich; die übrigen gaben an, daß sie gut und fest schliefen und durch keinerlei Seelenängste gestört würden. Diese Umfrage des Geistlichen deckt sich mit vielen anderen; aus ihnen geht hervor, daß die wirklichen Verbrecher meistens nur einige Tage nach ihrer Verurteilung von Träumen, die sich auf ihre Tat beziehen, beunruhigt werden. Je länger sie im Zuchthaus sind, desto ruhiger schlafen sie.

Die Gewinnung der Froschschenkel ohne Tierquälerei

kann man leicht und in wenig Sekunden bewirken. Es gehört dazu nur ein scharfes Messer und der gute Wille, das Tier nicht leiden zu lassen. Der erste Schnitt trennt den Kopf und der zweite die Hinterbeine vom Rumpfe ab; das ist alles. Wer hingegen den lebenden Froschen nur die Beine abschneidet oder diese gar ausreißt und die armen zappelnden Wesen dann ihren Todesqualen überläßt, verursacht Höllenschmerzen; er ist ein Unmensch, dessen Barbarei vom Gerichte hart bestraft zu werden verdient, und zwar für jeden gemarterten Frosch besonders. Weil nun aber in den meisten Fällen die Schenkel den Tieren bei lebendigem Leibe abgeschnitten oder ausgerissen werden, so muß eben ein Verurteilter dieser Speise durch alle Gutgefinnten erfolgen. Es muß zur selbstübernommenen Pflicht werden: Verbannt von eurer Tafel und vermeidet in den Gasthäusern das Froschschenkelessen so lange, bis das Abschneiden und Ausreißen der Schenkel bei lebenden Tieren gesetzlich verboten wird! — Uebrigens verdient ein Aufsatz des Dr. Bürki im „Grütliener“ ernste Erwähnung, der die Frage behandelt: „Warum ich keine Froschschenkel esse?“ Die

Antwort lautet: Weil diese Speise mir zu ekelhaft ist. Der Naturforscher, welcher sich mit Parasitenkunde beschäftigt, kann keine reichere Ausbeute von Schmarotzertieren antreffen, als wenn er einen Frosch zerlegt. Schon die Haut weist deren mehrere Arten auf. Weiter trifft man Parasitengebilde im Maul, Schlund, Magen, Darm, Leber, Gallenblase, Nieren, Harnblase, Bauchhöhle und Blut. Es steht fest, daß der Frosch eines der unappetitlichsten Tiere ist, daß sich ja auch am liebsten im Schmutzwasser der Sümpfe aufhält. Dieses ekelhafte, gesundheitsgefährliche Fleisch genießen die Menschen als Nahrungsmittel und Leckererei!

Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Goethe und Heine.

Woher kommen und was bedeuten diese Namen? — Beide Familiennamen stammen von alten deutschen Vornamen. Goethe (mit Gode, Göde, Gödecke, Gedicke u. ä.) von Gottfried, althochdeutsch Gotafried: Gottes-Frieden — und Heine (mit Heinze, Heinicke, Heine-mann, Heinzelmann, Hirsch, Henze, Henkel) von Heinrich; dies entweder vom Heim-rich = Hausherr oder von Hagan-rich = Herr des Hags, Guts-herr. Es ist schade, daß unsere ebenso anziehende wie großartige Namenwelt für viele noch ein verschlossenes Land ist und daß infolgedessen sogar Akademiker die Namen ihrer Kinder nach dem Klang wählen müssen, da ihnen der Sinn nicht bekannt ist. Dem abzuhelfen, hat Th. Akrell in der Leipziger Lehrmittelanstalt von Dr. D. Schneider, Leipzig, Inselstraße 20, für die deutsche Familie und Schule unter drei deutschen Sprachspielen ein Vornamenlotto zu 3 Mk. herausgegeben, dem obige zwei Beispiele entnommen sind. Man staunt über den Reichtum und Wohlklang unserer Sprache und ahnt, wie es möglich wurde, daß „sich die gesamte romanische Welt (Italien, Spanien und Frankreich) noch heute in die Fesseln des germanischen Namenprachtgewandes kleidet“ (Garibaldi z. B. kommt vom altdeutschen Garibald oder Gervald: der Speerkühne). Man sieht an den Proben, daß unsere deutschen Vornamen und sehr viele Familiennamen aus den germanischen Personennamen entstanden sind. Sie stellen als solche das älteste deutsche Sprachgut dar. Sie künden uns, was unsern Vätern in grauer Vorzeit teuer und wert, hoch und heilig galt, sie offenbaren uns die innersten Urkräfte und Ziele des deutschen Geistes. In der Zeit, wo man sie noch verstand (bis zu den Karolingern), sind sie als Heil- und Segenswünsche der Eltern für ihre Kinder aufzufassen. Sie entstanden durch eine Art „Urschöpfung, eine Tat des Gemüts in dichterischer Begeisterung.“ Eine große Zahl der Männernamen könnte man schlankweg Offiziersnamen nennen (Walt-her, Her-bert usw.); auch die Frauen tragen nicht Blumen-namen wie ihre indischen Schwestern oder Schmucknamen wie die Griechinnen, sondern häufig genug Kampfnamen z. B. Hed-wig: die Kampfkriegerin. Ihre Zweistämmigkeit (Kon-rad) teilen die deutschen Namen mit den griechischen (Thra-sybul), nur Karl, Ernst, Ilsa (Ida und Berta) gelten als einstämmig. Es ist ein vortrefflicher Gedanke, unsere Jugend

spielend mit der Herrlichkeit der deutschen Sprache bekannt zu machen, zumal da ihr die Schule leider Gottes wegen Zeitmangels wenig zu bieten vermag.

Krell (Gießen).

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ab-seits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Die Ergebnisse der bisherigen Ansiedlungstätigkeit in der preussischen Ostmark.

Aus der Ansiedlungsdenk-schrift für das Jahr 1913 heben wir im wesentlichen folgendes hervor: Der Ansiedlungskommission sind im Jahre 1913 269 Güter mit 129.490 Hektar und 272 bäuerliche Grundstücke mit 12.794 Hektar Flächeninhalt, zusammen 551 Besitzungen mit 142.284 Hektar Flächeninhalt, zum Kaufe angeboten worden, darunter 33 Güter mit 10.784 Hektar und 12 Grundstücke mit 573 Hektar. Die Ansiedlungskommission hat im Jahre 1913 eine Herrschaft, 11 Rittergüter und 25 sonstige Güter mit einem Flächeninhalt von 15.568 Hektar und 25 bäuerliche Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 794 Hektar, zusammen 16.362 Hektar, erworben, außerdem 9 Staatsdomänen mit einem Flächeninhalt von 2479 Hektar gegen Entschädigung übernommen. Von den erworbenen Besitzungen waren 3 Rittergüter, 10 Güter und 17 bäuerliche Grundstücke, zusammen 4313 Hektar, in polnischer Hand; dafür sind 8.332.571 Mk. angelegt worden. Mit den Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landwerb der Ansiedlungskommission am Schlusse des Jahres 1913 438.560 Hektar, die 448.989.949 Mk. gekostet haben. Hier-von stammen aus deutscher Hand 568 Güter und 337 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 313.657 Hektar, aus polnischer Hand 210 Güter und 257 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 124.903 Hektar. Die Festigung des alten deutschen Besitzes in den Ansiedlungsprovinzen hat einen gleichmäßigen Fortgang genommen. Es wurden 1786 bäuerliche Stellen und 45 größere Güter im Besitze befestigt, darunter 30 Rittergüter. Im ganzen sind jedoch bisher 17.020 Anträge auf Besitzfestigung gestellt worden, davon 413 für größere Güter. Durchgeführt ist das Verfahren bei 9373 bäuerlichen Stellen und bei 209 größeren Gütern. Die gefestigte Fläche umfaßt 180.619 Hektar bäuerlichen Besitz und 99.466 Hektar größeren Besitz. Das für die Besitzfestigung aus dem Ansiedlungsfonds gezahlte Kapital beträgt 130.673.575 Mk. Zu dem Ansiedlungsgeschäft ist zu bemerken, daß im Jahre 1913 7874 neue Ansiedlungsanträge gestellt worden sind,

außerdem meldeten sich 2925 Bewerber aus früheren Jahren. Ueber 1109 Ansiedlerstellen wurden Verträge geschlossen und 823 Stellen endgültig vergeben. Im ganzen waren bis Ende 1913 19.022 Renten- und 2235 Tagstellen, zusammen 21.257 Ansiedlerstellen, vergeben. Von den 21.257 Ansiedlern stammten aus dem Auslande 5384, Katholiken waren 241. Das Besiedlungsergebnis des Jahres 1913 kommt etwa der Gründung von 24 Dörfern mit 400 Hektar Stellenland gleich. Im ganzen sind bisher 21.372 Ansiedlerfamilien mit 128.232 Köpfen angefaßt worden. Die seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission zu Ansiedlerrecht vergebene Fläche beträgt 303.342 Hektar. In den Ansiedlergemeinden haben etwa 2000 deutsche Handwerker- und Arbeiterfamilien und 6000 einzelne Arbeiter und Arbeiterinnen ihren dauernden Wohnsitz. Die gesamte deutsche Bevölkerung der Ansiedlungsgüter und Ansiedlungsgemeinden beträgt ungefähr 151.000 Personen.

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschulhausschuß der Südmark für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlüsselgasse 11. Fernsprecher 18.261

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von 10 0-1
Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.
aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb da er nur eigene Erzeugnisse.
Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Um Posten als Kontoristin
bittet 18-jähriges, intelligentes Mädchen, welches Bürger- und Handelsschule mit Vorzug absolvierte, perfekt stenographiert und maschinenschriftet. Gefällige Zuschriften erbeten an Marie Schöber, Postkammern, Obersteiermark. 1581

Ein Lehrling
wird aufgenommen bei Gustav Dietrich, Kaufmann in Hollenstein a. d. Ybbs. 1576

Herr 1580
tüchtig, solid, gleich, welchen Berufs, zum provisionsweisen Verkauf einer vielverlangten Milchzentrifuge an Landwirte gesucht. Provision wird sofort ausbezahlt. Offerten unter „Sofort 68.079“ an die Annonzen-Expedition von Heinrich Schalef, Wien I., Wollzeile 11.

Ein Häuschen
ebenerdig, bestehend aus Vorhaus, 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Schuppen für Holz und Geräte, Stall, Gemüsegarten, großer Acker, wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Auskunft bei Johann Reschner in Gleiß Nr. 17, Post Rosenau. 1579

Steckenpferd-Bay-Rum
von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe
Das Original aller Bay-Rum Marken, verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußtouren) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungsschreiben! — Man achte ausdrücklich auf Verchlusmarke „Steckenpferd“! Flasche K 2 und K 4 erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Freizeugeschäften.

Flor-Strümpfe
zum Anstricken übernimmt Kathi Schöckhuber, Maschinen-Strickerei, Waidhofen an der Ybbs, Untere Stadt 30. 1553

Verkäufer u. Käufer
von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften
aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Insertionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte
N. Wr. General-Anzeiger Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

Millionen
gebrauchen gegen 1131
HUSTEN
Heiserkeit, Katarrh
Berschlümung,
Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privatn verbürgen d. sicheren Erfolg
Äußerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Krailhofer Kornbrot
in allen Verkaufsstellen stets frisch lagernd. Höchster Nährwert.
Hält sich bei kühler Aufbewahrung lange Zeit frisch u. wohlschmeckend.
Vorzüglicher Geschmack! Modernste Fabrikation!

Geschäftsübersiedlungs - Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich der geehrten
Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs
und Umgebung bekanntzugeben, daß er sein

Tapezierergeschäft

bisher **Eberhardplatz Nr. 7**, in die
Schöffelstraße Nr. 6
verlegt hat.

Er bittet, das ihm bisher geschenkte
Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und
zeichnet

hochachtungsvollst

Silvester Schmoltner

Tapezierer und Dekorateur
Waidhofen a. d. Ybbs.

Für den
Ankauf und Verkauf

von

**Zins- und Landhäusern, Villen,
Gütern, sowie Realitäten**

jeder Art empfiehlt sich das seit

36 Jahren bestehende älteste Fachblatt

**Allgemeiner
Verkehrsanzeiger**

in

WIEN

1483

I. Weihburggasse 26.

Nachweisbar grösster Erfolg.

Auf Verlangen strengste Diskretion!

Telephon 9250. Probenummern gratis.

DANKSAGUNG.

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer un-
vergeßlichen Mutter, der Frau

Anna Schölnhammer

Schmiedemeisterswitwe in Ybbsitz

und die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir unseren
innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Schölnhammer.

Ybbsitz und Hollenstein, im Mai 1914.

**1 Paar Kutschpferde
Fuchswallachen**

gut eingefahren, in jeder Hinsicht verlässlich und gesund,
verkauft die

G. Davis'sche Gutsverwaltung Hohenlehen
Post Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Oe.

**Kleineres
Geschäftshaus**

1568

in Waidhofen a. d. Ybbs,
innere Stadt, sehr preis-
würdig zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich an die
k. k. Notariatskanzlei in
Waidhofen a. d. Ybbs wenden.

Wegen Verkauf des Hauses und gänzlicher Auflassung meines Kaufhauses,
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 1-2, neben der Pfarrkirche, beginne ich
mit eingeholter behördlicher Bewilligung

ab 4. April 1914
einen 3 monatlichen

Ausverkauf

meiner sämtlichen Warenbestände, nebst Geschäfts- und Magazins-Einrichtung.

Ich lade hiemit alle Bewohner Waidhofens und seiner engeren und weiteren
Umgebung freundlichst dazu ein.

Hochachtend

Firma Gottfried Frieß Wwe.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1914.

Ämtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 1. Mai 1914, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

A. Allgemeine Staatsschuld.			L. Transport-Unternehmungen.				
Geld	Ware		Geld	Ware	Geld	Ware	
4 1/2 % einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	82 35	82 55	4 1/2 % Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 —	91 —
4 % " " "	Jänner-Juli	82 25	82 45	4 % Dester. Hypotheken-Bank	März-September	85 50	86 50
4 2 % " " Noten	Februar-August	85 90	86 10	4 1/2 % Böhm. Landesbank Kom.-Schuld	Mai-Nov.	96 75	97 75
4 2 % " " Silber	Februar-August	86 10	86 30	4 1/2 % N.-ö. Landeshyp.-Anst. Mai-Nov. u. Feb.-Aug.		87 75	88 75
B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.			M. Industrie-Unternehmungen.				
4 % öst. Staatsanleihe	März-September	99 70	99 60	4 % österr. Bau-Gesellschaft		372 —	373 50
4 % öst. Goldrente	April-Oktober	101 20	101 40	Union-Bau-Gesellschaft		217 —	220 —
4 % öst. Kronenrente	März-September	82 45	82 65	Wiener Bau-Gesellschaft		213 —	214 —
4 1/2 % " " "	Juni-Dezember	82 25	82 45	Königsberger Zementfabrik		327 —	329 —
3 1/2 % " " öst. Investition-Rente	Februar-August	72 35	72 55	Perlmoseer Kalk und Portland		466 —	470 —
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			N. Devisen.				
4 % Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	85 50	86 50	Deutsche Bankplätze	4 %	117 37 1/2	117 57 1/2
4 % Elisabethbahn in Gold	" "	103 85	104 85	Italienische	5 1/2 %	95 20	95 35
5 1/4 % Franz Josefbahn in Silber	" "	107 50	108 50	London Scheck	3 %	24 04	24 08
4 % Gal. Karl Ludwigbahn	" "	85 —	86 —	Paris und franz. Bankplätze	3 1/2 %	95 55	95 70
4 % öst. Nordwestbahn u. südnö. Verbdb.	" "	85 —	86 —	Petersburg und russische Plätze	6 %	251 75	252 50
4 % Rudolfbahn steuerfrei	" "	85 15	86 15	Schweizer Plätze	3 1/2 %	95 45	95 60
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.			O. Valuten.				
5 3/4 % (von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	427 —	430 50	Kaiserliche Münz-Dukaten		11 36	11 41
5 1/4 % " " Linz-Budweis	" "	403 —	405 —	Rand-Dukaten		11 36	11 40
5 % " " Salzburg-Tirol	" "	401 —	404 —	20-Frcs.-Stücke		19 10	19 14
4 % " " Kremstalbahn	" "	168 50	170 50	20-M.-Stücke		23 49	23 54
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.			P. Valuten.				
4 % Albrechtbahn	Mai-November	85 90	86 90	Deutsche Reichsbanknoten		117 37 1/2	117 57 1/2
4 % Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	91 35	92 35	Französische Banknoten		95 50	95 75
4 % " " 1887	Mai-November	91 25	92 25	Schweizerische Banknoten		95 35	95 55
4 % " " 1898	Juni-Dezember	86 75	87 75	Italienische Banknoten		95 20	95 40
4 % Franz Josefbahn 1884	April-Oktober	86 50	87 50	Rubel-Noten		252 —	252 75
4 % Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	85 —	86 —	Dester.-ungar. Bank-Zinsfuß 4 %.			
5 % öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	101 —	—				
4 % " " 1885	April-Oktober	88 —	89 —				
4 % Rudolfbahn	April-Oktober	85 90	86 90				
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.			F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
4 1/2 % ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	98 95	99 15	4 % Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	83 25	84 25
4 1/2 % " " Rente i. R. 1913	April-Oktober	89 60	89 80	2 6 % Südbahn-Ges.	Jänner-Juli	240 25	241 25
4 % " " in Gold	Jänner-Juli	97 45	97 65	4 % Sulmtalbahnen	April-Oktober	78 —	79 —
4 % " " i. R. 1910	März-September	80 70	80 90	4 % Ybbstalbahn	Februar-August	81 —	82 —
4 % " " i. R.	Juni-Dezember	81 30	81 70	H. Obligationen industrieller Gesellschaften.			
3 1/2 % " " i. R.	Jänner-Juli	71 50	71 70	4 1/2 % Abhazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	87 —	88 —
D. Andere öffentliche Anlehen.			I. Lose.				
4 1/2 % Bosn.-herzeg. Eisenb.-Anl. 1902	Jän.-Juli	89 40	90 40	4 % 1860er Lose ganze	Mai-November	1623 —	1663 —
4 % Donau-Regul.-Anlehen		84 20	85 20	4 % 1860er " Zünftel	Mai-November	432 —	442 —
4 % Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	83 50	84 50	1864er Lose ganze		670 —	680 —
4 % Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Okt.	82 25	83 25	1864er " halbe		350 —	360 —
4 % " " 1906	Jän.-Juli	83 50	84 50	Ungar. Prämien-Anl. ganze		487 —	—
4 % Öb.-öst. Landes-Anlehen	Mai-November	95 —	—	Ungar. " halbe		239 —	249 —
4 1/2 % Anlehen der Stadt Czernowitz 1908	Jän.-Juli	89 50	90 50	Dester. rote Kreuz-Lose		289 —	299 —
4 1/2 % " " Salzburg 1911	März-Sept.	91 50	92 50	Ungar. rote Kreuz-Lose		277 —	287 —
4 % " " Wien 1894	" "	82 70	83 70	Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.		245 —	255 —
4 % " " " 1898	Jänner-Juli	84 40	85 40	Wiener Kommunal-Lose		465 —	475 —
4 % " " " 1900	April-Oktober	84 40	85 40	I. Bodenkredit Gewinnsscheine 1880		36 —	40 —
4 % " " " 1902	Jänner-Juli	84 40	85 40	II. " " 1889		59 —	63 —
4 % " " " 1908	Juni-Dezember	84 40	85 40	Ung. Hypothekenbank Gewinnsscheine		23 75	27 75
5 % Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	101 50	102 —	K. Banken.			
4 1/2 % Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	81 75	82 75	Anglo-Dester. Bank		332 50	333 50
4 1/2 % Sofia, Staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	380 —	387 —	Wiener Bankverein		513 50	514 50
E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.			Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt			1176 —	1183 —
4 1/2 % I. öst. Beamtenkreditanst. Bankfch.	März-Sept.	90 25	91 25	Peßter ung. Kommerzbank		3620 —	3660 —
4 % Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	84 25	85 25	Kreditanstalt f. S. u. G.		612 —	613 —
4 1/2 % " " "	Mai-November	95 75	96 75	Ung. allg. Kreditbank		801 75	802 75
			Allg. Depositenbank			547 —	549 —
			Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft			729 50	730 50
			Dester. Länderbank			499 —	500 —
			Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.			580 —	582 —
			Dester.-ung. Bank			2165 —	2215 —
			Union-Bank			581 50	582 50
			Böhmische Union-Bank			276 50	277 50
			Allgemeine Verkehrsbank			361 75	362 75

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

1238



Auf der Höhe!
sind unsere weltbekanntesten
Original „Otto“-Motoren
und
Lokomobilen, Kleinmotoren
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.
Rohlmotoren
Deutzer Dieselmotoren.
450 hohe Auszeichnungen!
Langen & Wolf
Wien X.
Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Eternit - Schiefer
Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/1
Wetterfeste Mauerverkleidungen

PALMA



der echte Kautschuk
Schuh-Absatz

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invalditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Sagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Sagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 9-9

Sehr gut gehendes über 100 Jahre altes Kolonialwarengeschäft

en gros & en detail in oberöstrr. Stadt, mit ausgedehntem Kundenkreise, Familienverhältnisse halber sehr billig **zu verpachten.** Zuschriften unter „Kolonialwarengeschäft 6844“ an die Annonzen-Expedition M. Dufes Nachf. U.-G., Wien I/1. 1578

Oeffentliche Bade-Anstalt

für Heißluft-, Dampf- und Wannenbäder

Waidhofen a. d. Ybbs **JOSEF WAAS** Obere Stadt Nr. 26.
Telephon Nr. 63. Telephon Nr. 63.

Komfortabel nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet.
Zentral-Luftheizung.

Auf Wunsch Massage, Frottieren u. Hühneraugen-Operationen.
Das Bad ist täglich geöffnet und zwar

an Wochentagen: **Wannenbäder** von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder „ 8 „ „ 12 „ mittags
und „ 2 „ nachmittags bis 7 Uhr abends.

An Sonntagen: **Alle Bäder** von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.
Dienstag und Freitag ist das Dampfbad für Damen reserviert. 1569

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod', streich' ich in Grün — den andern Rot. Doch streich' ich Gartenmöbel an, Auf die 's gemüthlich regnen kann, Dann zög're ich auch keine Weil' Und streiche nur mit „Keil-Email“.

Stets vorrätig bei

J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gresten: J. Hagn. Weher: Albert Dunkl.
Lunz: Julius Neuner. Ybbitz: J. Germershausen. 1556

Ein tüchtiger Großzeug- und geprüfter Hufschmied wird gesucht.

Es kommt nur ein umsichtiger, fleißiger und selbständiger Arbeiter in Betracht. Bei Verwendbarkeit ist dauernder Posten gesichert. Zuschriften an **Simon Redtenbacher sel. Witwe & Söhne, Scharnstein, O.-Oe.** 1558

Kontoristin

mit schöner Handschrift, perfekt in Stenographie und Maschinschreiben, sucht Posten, womöglich mit Verpflegung. Anfragen an die Verwaltung d. Bl 1567

Haus, einstöckig

am hohen Markt, list aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Graben Nr. 11, Waidhofen a. d. Ybbs. 1566

1 Stock hohes Haus 1562

mit Geschäftslokal, in der Stadt, guter Posten, auf dem schon über 50 Jahre ein Bürstenmachergeschäft besteht, ist wegen Alterschwäche des Besitzers preiswürdig verkäuflich. Auskünfte hoher Markt Nr. 35, Waidhofen a. d. Y. Agenten ausgesprochen.

Kalender 1552

aus vorigen Jahrhunderten bis zum Jahre 1890, in allen Formen und Größen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso alte, gestempelte Urkunden und Zeitungen bis zum Jahre 1850. **Karl Forster, Wien I. Singerstraße 27.** — Vom 25. Mai bis 9. Juli Waidhofen a. d. Ybbs „Goldener Hirsch“.

I. Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 2. und Sonntag den 3. Mai
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

SPARTACUS

Näheres die Anschlagzettel.

Bausaison.

Traversen
Dachpappe
Baubeschläge.

Wasserleitungs-
rohre
Armaturen
Klosetts- und
Badeeinrichtungen.

Werkzeuge
garantierte Qualität
usw.

Eisenhandlung Friedrich Nowak

**Drahtgeflechte
Spann- u. Stacheldrähte**

in 1^a verzinkter Ausführung.

Waidhofen a. d. Ybbs

Landwirtschaft.

Hauen Schaufeln
Krampe
Rechen aus Holz und
Eisen.

Jauchepumpen
mit Garantie
Flügelumpen.

Haus- und Küchen-
geräte.

Bienengeräte
für Vereinsländer
usw.

Rosil
FEIGENKAFFEE
mit dem gelben Band
ist der Beste!

**Listers Original englische Benzin-
Petroleum- und Gas- Motore
Lokomobile**

für alle Antriebszwecke
von 1/2-10 HP. Magnet-
zündung.
Billigster Brennstoff-
verbrauch!
Günstige Zahlungs-
bedingungen!
**Der einfachste
Motor für
Landwirtschaft!**
Viele Tausende im Ge-
brauche! Kataloge und
Besuche kostenfrei.

R. A. LISTER & Co.
Ges. m. b. H. 1568
WIEN, III 2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

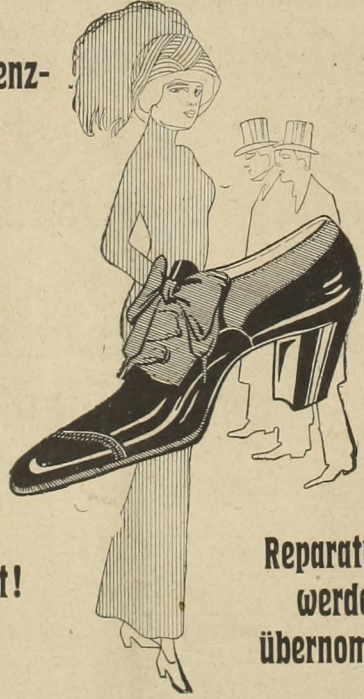
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'

Konkurrenz-
los!



Preiswert!

Reparaturen
werden
übernommen.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

**CHRISTOPH SCHRAMM'S
FUSSBODENLACKE
ALLEN VORAN!**

DEPOT BEI HERREN:
JOSEF WOLKERSTORFER, Waidhofen a. d. Ybbs.
FRANZ WERNER, Ybbs a. d. Donau.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Stein-
metzarbeit für 60 Kir-
chen geliefert.
**ALTÄRE, KANZELN,
WEIHWASSERBECKEN**
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur
reichsten künstlerischen
Ausführung in
Sandstein Marmor u. Granit

Größte Auswahl! Knaben-Anzüge von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung,
außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei
Alois Sträublberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.